Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 9. Mai 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 109

Zweite Schlacht heute?

Der erwartete Zusammenstoß von Sampsons Geschwader mit der großen spanischen Armada.

Vor Portorico mag die Entscheidungsschlacht des ganzen Krieges ausgekämpft werden.

Das Eindringen nach Cuba. — Werden 65,000 Mann dorthin geworfen?

Nachträgliches über den denkwürdigen Sieg von Manila.—Die spanischen Truppen sollen die belagerte Stadt verlassen haben.

15,000 Mann amerikanischer Truppen nach den Philippinen.

Washington, D. C., 9. Mai. Angriffsweises Vorgehen auf der ganzen Linie ist jetzt, wie man hört, das endgiltig beschlossene Programm. Man hofft, daß solcherart der Krieg vielleicht in 6 Wochen beendet sein kann, und will den moralischen Eindruck von Deweys Sieg ausnützen.

15,000 Reguläre sollen noch diese Woche nach Cuba gebracht werden, und 50,000 Freiwillige sollen ihm bald folgen. Hauptsächlich auf Generalmajors Fitzhugh Lee Zureden ist man davon abgekommen, mit der Sendung größerer Truppenmassen nach Cuba bis zum Herbst (nach Schluß der Regensaison) zu warten. Wo diese Truppen landen sollen, das wird natürlich geheim gehalten.

Heute mag die erwartete gewaltige Seeschlacht in den Gewässern von Portorico im Gange sein! Waren doch die beiderseitigen Flottengeschwader allem Anscheine nach einander schon gestern sehr nahe gestanden.

5000 Mann Truppen sind heute über San Francisco nach den Philippinen-Inseln abgegangen, und noch weitere 10,000 sollen ihnen unverzüglich folgen. Der Schnelldampfer „City of Peking" und das Kreuzerboot „Charleston" befördern diese Truppenkörper.

Die spanische Regierung soll den General Augusti angewiesen haben, sich der Besetzung der Philippinen-Inseln durch die Amerikaner „bis auf den Tod zu widersetzen". (Der Verkehr zwischen der spanischen Regierung und den dortigen Spaniern findet über Labuan statt, von wo ja Telegraphenverkehr besteht.)

Washington, D. C., 9. Mai. Depeschen vom Kontre-Admiral Sampson bestätigen, daß derselbe gestern auf der Höhe von Hayti eingetroffen ist. Wo er sich augenblicklich befindet, wird nicht mitgetheilt; allem Anschein aber ist er nach Portorico zu weitergefahren, und es heißt, die Regierung erwarte allernächstens die mehrfach angekündigte große Seeschlacht! Vielleicht sind wir noch einige Tage, vielleicht aber nur noch einige Stunden von derselben entfernt!

Wird auch bei dieser Seeschlacht die spanische Flotte geschlagen, wie man hier allgemein erwartet, so mag dies die Beendigung des Krieges bedeuten. Denn Portorico sowie Cuba wären dann unseren Streitkräften preisgegeben, und Spanien würde dann wahrscheinlich um Frieden nachsuchen. Sollte es hartnäckig bleiben und weiterhin unseren Handel auf der See zu schädigen suchen, so würde der Krieg auch an die Gestade Spaniens getragen werden.

Freilich wird Admiral Villamil eine furchtbare Flotte dem Kontre-Admiral Sampson gegenüberzustellen haben, und Letzterer dürfte schwerere Arbeit haben, als Dewey vor Manila. Genau läßt sich übrigens die Stärke der spanischen Flotte, mit welcher Sampson zu thun bekommt, zur Zeit nicht angeben. Jedenfalls gehören zu ihr die gepanzerten Kreuzerboote „Vizcaya", „Oquendo", „Cristobal Colon", „Maria Teresa" und vielleicht auch „Carlos V", ferner 3 Torpedoboot-Zerstörer. Auch heißt es, daß sich 17 Kanonenboote und kleine Kreuzerboote dem Admiral Villamil von Portorico aus anschließen würden, wodurch seine gesammte Streitmacht auf 24 oder 25 Schiffe gebracht würde!

Hongkong, 9. Mai. Folgendes sind die Namen der Amerikaner, die in der Seeschlacht vor Manila verwundet wurden:

Leutnant Frank Woodruff Kellogg von Waterbury, Conn.; Fähnrich Noble Edward Irvin von Greenfield, O.; Bootsleute Michael John Budinger und Robert L. Barlow von Chicago; Wm. O'Keefe von Newark, N. J.; Rosario Ricciardelli von Messina; Edward Snelgrove von Ellmsburg, Wash.

Auf spanischer Seite.

Madrid, 9. Mai. Es heißt, aus Manila sei die Nachricht eingetroffen (über Labuan, Insel Borneo) daß die **spanischen Truppen, jetzt die Stadt** Manila verlassen und ihre Waffen, Munition und Vorräthe mit sich genommen hätten.

Die Verluste der Spanier in der Seeschlacht vor Manila werden jetzt auf 618 Mann angegeben! 40 Mann sind allein beim Indieluftfliegen des Arsenals von Cavite umgekommen!

Es wird noch mitgetheilt, daß Dewey auf das Bombardement von Manila auf die Proteste von Deutschland, England und Frankreich, resp. ihrer Kriegsschiffe hin, vorläufig verzichtete. Und nur durch ein Bombardement hätte er die sofortige Uebergabe der Stadt erzwingen können. Seine ganze Mannschaft beträgt ja nur etwa 1900, und höchstens ein Drittel davon wären für eine Landung verfügbar, während in Manila bis jetzt eine Garnison von sieben- bis achttausend Mann spanischer Soldaten lag. (Dewey soll diese Nachricht an unsere Regierung mitgetheilt, der Flottensekretär Long sie jedoch vorerst nicht mitveröffentlicht haben.)

Blutvergießen in Spanien!

Madrid, 9. Mai. Sehr bedenkliche Unruhen fanden in den letzten 48 Stunden wieder an einer Reihe Plätze Spaniens statt, besonders zu Linacres, wo alle städtischen Gebäude zertrümmert, und Läden ausgeplündert wurden. Dort erschossen die Zivilgarden im Kampf 14 der Aufrührer; aber die Unruhen dauern noch immer fort. Der dortige Ottroi-Aufseher und seine Familie retteten sich durch schleunige Flucht, aber eine betagte Verwandte der Familie kam in dem, mit Alkohol angezündeten Hause um.

Zu Ehren Dewey's.

Washington, D. C., 9. Mai. Der Präsident übersandte dem Kongreß eine Botschaft, worin die denkwürdige Seeschlacht vor Manila rekapitulirt, und ein Dankes-Votum für den Helden Dewey und seine Leute empfohlen wird. Das Abgeordnetenhaus nahm binnen 3 Minuten eine entsprechende Dankes-Resolution an.

Der Senat nahm rasch und einstimmig die Vorlage an, wonach die Zahl unserer Kontre-Admiräle von 6 auf 7 erhöht wird (damit Dewey diesen Rang erhalten kann). Außerdem wurde eine Resolution angenommen, welche den Flottensekretär ermächtigt, Dewey einen Ehrendegen und seinen Offizieren und Mannschaften bronzene Medaillen zum Andenken an jene Seeschlacht zu stiften. $10,000 sollen hierfür verwilligt werden.

Im Abgeordnetenhaus wurde auch ohne alle Umstände eine Resolution angenommen, welche unsere Regierung ausdrücklich ermächtigt, die Cubaner mit Waffen, Munition und Vorräthen zu versehen, damit sie eher ihre Freiheit gewinnen könnten. Hull, vom Ausschuß für Militär-Angelegenheiten, hatte diese Resolution eingebracht.

Ohne Partei-Geplänkel ging auch die Erledigung der Dewey'schen Ehren-Beschlüsse nicht ab. Im Abgeordnetenhaus erklärte der demokratische Führer Bailey: „Ich billige die jetzige Erhöhung der Zahl der Kontre-Admiräle, möchte jedoch darauf aufmerksam machen, daß der jetzt über das Land dahinfegende Patriotismus nicht dazu mißbraucht werden sollte, irgend eine beträchtliche Anzahl hochbesoldeter neuer Rangstufen zu schaffen."

Bei den Cubanern.

Kingston, Jamaica, 9. Mai. Es wird mitgetheilt, daß die cubanischen Insurgentenführer Gomez und Garcia mit 18,000 Mann in der Provinz Havana eingedrungen sind.

Wie man hört, fehlt diesen Leuten weiter nichts mehr, als Lebensmittel, und sie erklären, daß sie es jederzeit mit den Spaniern aufnehmen könnten, sobald sie noch in dieser Hinsicht wohlversehen seien.

Etwas Schießen ist auch neuerdings wieder an der cubanischen Küste vorgekommen. Die ungepanzerten Boote „Vicksburg" und „Morrill" wurden in den Bereich der spanischen Kanonen von Havana gelockt, entgingen aber dem Unheil dadurch, daß die Spanier schlecht zielten.

(Bulletin.) Nassau, N. P., 9. Mai. Lieutenant Rowan, von der Bundesarmee, welcher Cuba über Jamaica besuchte, um sich mit den Insugentenführern Gomez und Garcia zu berathen, ist aus Bayamo in einem offenen Boot glücklich hier eingetroffen. Er sah auch Sampsons Geschwader ostwärts fahren.

Kriegs-Streiflichter.

Bahia, Brasilien, 9. Mai. Das, nordwärtsfahrende amerik. Schlachtschiff „Oregon" ist wohlbehalten hier eingetroffen. Es soll nach geheimen Instruktionen aus Washington handeln.

Delaware Breakwater, 8. Mai. Das Kreuzerboot „St. Paul", unter dem Oberbefehl von Kapitän Sigsbee (früherem Kommandanten des „Maine") ist heute in See gestochen. Bestimmungsort unbekannt.

Lissabon, 9. Mai. Die hiesigen Zeitungen sagen, ein spanisches Flottengeschwader von 9 Schiffen habe das Kap Espichel in südlicher Richtung passirt.

Tampa, Fla., 9. Mai. General Shafter besichtigte persönlich das Lager und die Waffen der Cubaner dahier und sprach sich zufrieden damit aus. Er erkannte offiziell das Lager als „Camp Maine" an und gab zu verstehen, daß der Aufbruch nach Cuba sehr bald erfolgen werde.

Dewey's Parteistellung.

Washington, D. C., 9. Mai. Senator Allison, welcher Dewey, den Seehelden von Manila, seit vielen Jahren kennt, sagt, die Behauptung des Bürgermeisters Harrison in Chicago und mehrerer Anderer, daß Dewey ein Demokrat sei, entbehre jeder Begründung; Dewey sei vielmehr ein strammer Republikaner.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Furnessia von Glasgow; Manitoba von London.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Brot-Aufstände!

Furchtbare Straßenkämpfe in Mailand, — mindestens 300 Getödtete und 1000 Verwundete? — Zeitweilig das Militär im Nachtheil. — Die Kämpfe noch nicht zu Ende!

Mailand, Italien, 9. Mai. Die Brotkrawalle in verschiedenen Städten Italiens erreichten in unserer Stadt am Sonntag ihren Höhepunkt, nachdem es bereits am Samstag zu Kämpfen gekommen war. Am Sonntag wurden zwei blutige Straßenschlachten geliefert, mit Barrikaden und allem Zubehör im herkömmlichen Revolutionsstil! Die eine dieser Schlachten fand in der Via Somtrairie, die andere in der Via Torino statt, und in der letzteren allein sollen nicht weniger als 300 Personen gefallen und 1000 verwundet worden sein!

Wie es scheint, gingen die Führer des Aufstandes nach sorgfältig entworfenem Kriegsplan vor. Kolonnen Aufständischer erschienen vor allen Thoren der Stadt und strömten nach einem Zentrum zusammen, wo sie hastig Barrikaden bauten. Als die Aufständischen schließlich vom Militär zurückgedrängt wurden, stiegen sie auf die Dächer und schleuderten Tausende von Ziegeln und Schornsteinen auf die Truppen hinab, welche zeitweilig zum Rückzug gezwungen wurden.

Abends und während der Nacht hielten die Truppen die Thore der Stadt besetzt, sodaß die draußen beschäftigten Arbeiter nicht heimkehren konnten. Auf solche Weise wurde verhindert, daß die Aufständischen noch mehr Zuzug von draußen erhielten. Während der Nacht lagerte Grabes-Dunkel über der Stadt. Auf dem Piazza del Duana bivouakirten Artillerie, Kavallerie und Infanterie, und Verstärkungen trafen noch beständig ein.

Zu später Stunde gestern Abend wurde auch das Blatt „Secolo" beschlagnahmt, und sein Redakteur verhaftet. Die Bureaus der „Postal Telegraph Co." wurden geschlossen, und alle Postbeförderung wurde eingestellt. Sämmtliche öffentlichen Gebäude wurden extra bewacht. 8000 Mann Truppen liegen in der Stadt.

Viele Personen sind aus Mailand entflohen und über die Grenze nach der Schweiz gegangen. Darunter der Redakteur des republikanischen Blattes „Italia del Popolo."

London, 9. Mai. Der Korrespondent der „Daily News" in Rom depeschirt:

Generalleutnant Bava-Beccaris telephirte Abend um 6 Uhr aus Mailand: „Nach neuen und ernstlichen Angriffen ist der Aufstand durch Gewehr- und Kanonenfeuer unterdrückt worden, und völlige Ruhe herrscht jetzt wieder. Ich habe Befehl gegeben, die Läden und Fabriken am Montag wieder zu öffnen!" Später aber telegraphirte er noch: „Leider sind neue Angriffe gemacht worden, und die Kanonen donnern noch immer, aber es wird bald vorüber sein!"

Heute soll Kriegsgericht in Mailand über die gefangenen Aufständischen abgehalten werden. Wie man noch hört, gelang es den Aufständischen am Sonntag auch, den Zentralbahnhof zu **besetzen und den Abgang mehrerer Züge** zu verhindern. Dreimal machten sie erfolglose Angriffe auf das General-Telegraphenamt. Die denkwürdigen „fünf Tage" von 1848 schienen wiedergekehrt zu sein. Ueberraschend ward die Schnelligkeit, mit welcher Barrikaden in dem, vom gewöhnlichen Volk bewohnten Stadtvierteln errichtet wurden, besonders auf den Brücken über den Kanälen. Straßenbahn-Wagen, alle möglichen sonstigen Fuhrwerke und Möbel, die man aus den Häusern warf, wurden dazu verwendet.

Es gab allenthalben viele herzzerreißende Auftritte. Viele Gattinnen suchten, rasend vor Angst und Schmerz, nach ihren Gatten, und Mütter nach ihren Söhnen und fanden sie gar manchmal unter den Getödteten oder Schwerverwundeten. Dazwischen knatterten die Flinten und donnerten die Geschütze weiter, und Trompetensignale folgten einander rasch.

Manche sagen, diese Kämpfe seien noch schlimmer gewesen, als die schrecklichsten Aufstände in Turin, zur Zeit, als der Regierungssitz nach Florenz verlegt wurde. Alle Barrikaden wurden noch vor Sonntagnacht von den Truppen zerstört, — aber neue erhoben sich da und dort wieder!

Die Königin und die Königin-Regentin von Holland wurden in Mailand erwartet; die italienische Regierung hat ihnen indeß den Rath gegeben, nicht bis nach Mailand zu gehen. Die Regierung hat die Auflösung sämmtlicher sozialistischer und republikanischer Klubs angeordnet.

Zu Monza, 9 Meilen von Mailand, gab es ebenfalls einen Aufstand, der sich zunächst gegen die Einberufung der Reserve richtete. Das Militär machte drei Angriffe auf das Volk, wobei 3 Personen getödtet, und 16 andere verwundet wurden.

Alle diese Vorgänge sind darauf zurückzuführen, daß Getreide und Brot so rar und theuer geworden sind, und unter den ärmeren Klassen große Noth herrscht, welche von politischen Agitatoren ausgenützt wird.

Mailand, 9. Mai. Die Aufständischen haben heute die Geleise der Bahnen aufgerissen, welche aus Mailand hinauslaufen, und die Züge auf der St. Gotthard Tunnel-Route zu Monza angehalten. Sie suchen die Zusendung von noch mehr Truppen thunlichst zu verhindern. Es sind noch mehr bittere Kämpfe zu erwarten.

Hingerichtet.

Die griechischen Königs-Attentäter.

Athen, 9. Mai. Karditza und Georgii, welche am 26. Februar das Attentat auf das Leben von König Georg und dessen Tochter Prinzeß Marie verübt hatten, wurden heute hingerichtet.

Wahlen in Frankreich.

Paris, 9. Mai. Gestern fanden in Frankreich Wahlen für die Abgeordnetenkammer statt, welche, soweit bekannt, ruhig verliefen. Aus 428 Wahldistrikten liegen Berichte vor, und in diesen wurden 151 gemäßigte Republikaner, 94 Radikalen, 29 Sozialisten und 27 Monarchisten gewählt. In 127 der Kreise muß noch eine engere Wahl stattfinden.

Paris, 9. Mai. Hier gingen die Wahlen doch nicht ganz ohne Tumulte vorüber: Abends gab es einige stürmische Kundgebungen, wobei u. A. das Geschrei erhoben wurde: „Es lebe die Kommune!" Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Sieg Drummond's in Algier verursachte eine judenfeindliche Kundgebung vor dem Bureau des Drummond'schen Blattes „Libre Parole".

Unter den Wiedererwählten sind: Ribot, Brisson, Lockroy und Milleraud. Dagegen sind Jules Guesde und Francois Deloncle unterlegen. Goblet (der frühere Minister) und Flourens kommen in die Stichwahl. Zu den Erwählten gehört auch Graf Castellane, welcher vor mehreren Jahren die Tochter des Millionenkaisers Gould in New York heirathete.

Kaiser Franz Josef's Jubelfest.

Wien, 9. Mai. Mitten in den inneren Wirren Oesterreichs ist das 50-jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef, resp. die 50jährige Jubiläums-Ausstellung in Verbindung mit demselben, vom Kaiser persönlich eröffnet worden. Große Menschenmassen hatten sich in den Straßen aufgestellt, durch welche der Kaiser fuhr, und Veteranen und Feuerwehr hatten Spaliere gebildet. Die Stadt ist pompös geschmückt und sah trotz des trüben Wetters herrlich aus.

Großer Wasserschaden!

Berlin, 9. Mai. Im Kreis Westhavelland in der Provinz Brandenburg hat eine Windhose der Frühjahrssaat großen Schaden zugefügt. Im Oderthal herrscht Ueberschwemmung, und auch aus anderen Flußthälern, besonders aus dem Thale der Fulda, kommen beunruhigende Nachrichten. Ein Wolkenbruch ist im Lennethal niedergegangen und hat große Verluste zur Folge gehabt.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Steigt noch immer.

Weizen auf Lieferung im Juli stieg heute an der Börse auf $1.20. **Maiweizen schloß ab zu $1.75.**

Die Todten und die Lebenden.

Große Vorbereitungen für den Gräberschmückungstag.

Die Rekrutirung des Turner-Regimentes.

John A. Logan II. und seine Leute.

Ein Chicagoer unter den Verwundeten in Admiral Deweys Geschwader.

Die verschiedenen Grand Army-Posten treffen, wie die Umstände es begreiflich erscheinen lassen, in diesem Jahre ganz außerordentliche Vorkehrungen für den Gräberschmückungstag, und die verschiedenen in der Organisation begriffenen oder bereits formirten Freiwilligen-Regimenter werden bei der Feier des Tages mitwirken. Die Regiments-Kommandeure haben das jetzt endgiltig beschlossen. Damit die Freiwilligen bei dem zu veranstaltenden Umzuge doch wenigstens einen einigermaßen militärischen Eindruck machen, wird darauf hingewirkt werden, daß die Mannschaften mit gleichartiger Kopfbedeckung antreten.

Der gestrigen, in Sachen des Turner-Regimentes nach der Nordseite-Turnhalle einberufenen Versammlung wohnten offizielle Vertreter nachgenannter Vereine bei: Chicago Turngemeinde, Vorwärts, Lincoln, Fortschritt, Zentral, Einigkeit, Voran, Südseite-Turnerschaft, Almira und Harlem. Turner Bloch berichtete, daß er von den Turnern und sonstigen Deutschen, die sich bereits zum Eintritt in das Regiment gemeldet haben, zum Dienst thuenden Kommandeur erwählt worden sei. Es würde zwei Mal in der Woche, am Montag und am Donnerstag Abend, exerzirt, und als Exerziermeister sei Captain Case gewonnen worden, der bekanntlich in dieser Eigenschaft die „Chicago Zouaves" auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht hat. Es wurde beschlossen, einen Fünfer-Ausschuß, bestehend aus den Turnern Bloch von der Turngemeinde, Groeß vom Vorwarts, Louis Legner vom Zentral, Haerning vom Einigkeit und Kaestner vom Lincoln, mit der Ausarbeitung eines Planes zur Vervollständigung der Organisation zu beauftragen. Es soll nun in allen Turnvereinen rekrutirt werden. Eine weitere Versammlung findet am nächsten Sonntag statt.

Den vor Ungeduld und Kampflust brennenden Mitgliedern der Seemiliz kam heute aus Washington eine beglückende Kunde. Bundessenator Mason hat nämlich an Mayor Harrison telegraphirt, es sei ihm vom Marine-Ministerium die Zusicherung geworden, daß die Illinoiser Seemiliz demnächst einberufen werden solle. Sie würde im Signaldienst an der atlantischen Küste und zur Bemannung der Moskito-Flotte verwendet werden. Der städtische Korporationsanwalt Thornton, der in friedlicheren Tagen bei der Gründung des See-Bataillons mitgeholfen hat und auch jetzt noch eine Stellung in demselben bekleidet, geht nun mit sich zu Rathe, ob er die patriotische Pflicht hat, mit seinen Kameraden einem ungewissen Schicksal entgegenzuziehen, oder ob er dem Gemeinwesen bessere Dienste leistet, indem er ruhig in seinem Amte verbleibt.

Die hiesigen Logen des Ordens der Columbian Knights haben beschlossen, die Beiträge aller ihrer Mitglieder, die wider Spanien in's Feld oder auf das Meer hinausziehen, für die Dauer ihrer Abwesenheit aus der Logenkasse zu zahlen.

Die Offiziere des von dem jungen Logan zusammengetrommelten Kavallerie-Regimentes scheinen drauf und dran zu sein, dem Regiments-Kommandeur die Gefolgschaft zu kündigen. Die Organisation würden sie dann auf eigene Hand weiter aufrecht erhalten. Uebrigens verlautet aus Washington, daß Logan wahrscheinlich vom Präsidenten ein Majorspatent oder dergleichen erhalten und dann für eine höhere Stellung im Stabe des nunmehrigen General-Majors Fitzhugh Lee ernannt werden würde.

Die „Blaue und Graue Legion" beabsichtigt, am nächsten Samstag Abend in der Waffenhalle des Ersten Miliz-Regimentes eine große Feier des Dewey'schen Flottensieges zu veranstalten.

Zum Besten der Kasse des Siebenten Regiments wird am 25. Mai im Auditorium eine große patriotische Kundgebung veranstaltet werden. Als Redner für dieselbe sind unter Anderen Ex-Gouverneur Altgeld, Mayor Harrison, Wm. J. Hynes und John F. Finerty eingeladen worden. Ex Richter Prendergast wird den Vorsitz führen.

Im „Camp Tanner" bei Springfield sind gestern aus allen Theilen des Staates gegen 50,000 Menschen zusammengeströmt — zumeist Angehörige, Freunde und Freundinnen der dort bivouakirenden jungen Krieger. Wie es heißt, werden übrigens drei von den acht bis jetzt eingezogenen Illinoiser Regimentern schon in den nächsten Tagen Befehl erhalten, nach Chickamauga Park aufzubrechen. Dort sollen für's Erste 50,000 von den 125,000 Mann des ersten Freiwilligen-Aufgebotes eingekleidet, mit Waffen versehen und noch ein wenig gedrillt werden. Später wird ihnen dann die Küstenvertheidigung übertragen werden, **während die regulären Truppen Cuba besetzen sollen.**

Colonel Cooper, der vormalige Oberst-Lieutnant der „Blauen und Grauen Legion, macht sich heute an der Spitze von etwa dreißig Eisenfressern auf die Reise nach Tampa, in der Absicht, mit diesen Leuten von dort aus auf eigene Rechnung und Gefahr in Cuba einzufallen. Um nicht zu erhitzt in die Mitte der Feinde zu gelangen, werden Cooper und seine Tapferen sich aber auf der Reise nicht übereilen. Sie werden unterwegs in Louisville, Nashville, Montgomery, Ocala und Jacksonville anhalten, und in Tampa natürlich auch, das versteht sich von selbst.

Unter den acht Verwundeten von Deweys Geschwader befindet sich auch ein junger Deutsch-Amerikaner, der sich hier im August vorigen Jahres als Seesoldat hat anwerben lassen. Michael Joseph Budinger, so heißt der junge Mann, ist aus Wisconsin gebürtig und war früher Buchhalter von Beruf. Er wohnte hier bei Verwandten von ihm, Nr. 78 De Kalb Straße.

Unter den heute in Chicago eingetroffenen Fremden befindet sich auch der ehemalige Konsul Brice aus Matanzas, Cuba. Derselbe ist im Tremont House abgestiegen und muß dort unablässig erzählen, über das Aussehen und die Lage seines früheren Wohnsitzes, über die Zahlenstärke der spanischen Truppen u. s. w.

Brandschaden.

Eine Anzahl von hölzernen Schuppen, an Indiana und Kingsbury Str. gelegen, die von der „Haftner Packing Box Co." zu Lagerzwecken benutzt wurden, sind heute zu früher Morgenstunde mitsammt Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Der angerichtete Brandschaden beziffert sich auf etwa $3000.

Die Flammen griffen gleich von vornherein mit unheimlicher Schnelligkeit um sich, und im Nu loderte das Feuer lichterloh aus in den mit Kisten dicht angefüllten Lagerräumen zum nächtlichen Himmel empor. Ehe die Löschmannschaften das entfesselte Element unter Kontrolle bringen konnten, setzten Sprühfunken drei in der Nähe stehende Frachtwaggons der C. M. & St. P.-Bahn in Brand, ebenso ein Bahnwärterhäuschen und das Schleppboot „Charnley", doch haben hier die Flammen nicht sonderlich viel Schaden verursacht. Vier in den Schuppen untergebracht gewesene Pferde sind ohne Zweifel bei der Feuersbrunst umgekommen. Eine schier unerträgliche Gluth hemmte die Löschversuche der Spritzenmannschaften, doch konnten diese immerhin eine weitere Ausdehnung des Brandes verhüten.

Rathhaus-Neuigkeiten.

Während die Stadt in vergangenen Jahren von den Eishändlern noch $8000 an Lizensgebühren eintreiben konnte, kommen ihr aus dieser Quelle heuer knapp $1500 zu Gute. Der Eis-Trust trägt die Hauptschuld daran, und man sinnt jetzt auf Wege und Mittel, den Ausfall zu decken. Heute Abend wird dem Gemeinderath eine Ordinanz unterbreitet werden, wonach für jeden Eiswagen im Betrieb eine Lizens in Höhe von $10 erhoben werden soll, was sich für den Stadtsäckel als eine gute Einnahmequelle erweisen dürfte.

Folgende neue Zivildienstprüfungen sind angesetzt worden: Am 24. Mai für Bewerber um Anstellung als Geburten-Registrator im Gesundheitsamt; am 25. Mai für Bewerber um den Posten als Aufseher über die städtischen Anstreicher, und am 26. Mai sollen die Bewerber um das Amt eines Chefclerks im Departement für öffentliche Arbeiten geprüft werden.

Aus dem Gesundheitsamte.

In der vergangenen Woche sind insgesammt 521 Todesfälle angemeldet worden, nur 9 weniger, als in der Woche, da die Influenza in Chicago am Schlimmsten grassirte. Diese hohe Sterblichkeitsrate ist vornehmlich dem kalten und feuchten Wetter zugeschrieben, das in den letzten Tagen vorherrschte, doch hat auch das schlechte Trinkwasser immer noch viel damit zu thun. Die Sterbefälle in Folge von Bright'scher Nierenkrankheit haben sich, im Vergleich mit der vorigen Woche, um 100 Prozent vermehrt; diejenigen in Folge von Schwindsucht um 36 Prozent.

Im gleichen Zeitraum sind 465 Geburten angemeldet worden, 255 Knaben und 230 Mädchen.

Des Todtschlages beschuldigt.

Vor Richter Waterman begannen heute die Verhandlungen in dem Prozeß gegen den Thierarzt Albert C. Worms, Nr. 531 Sheffield Ave. wohnhaft, welcher des Todtschlages beschuldigt ist. Am 24. Dezember feuerte der Angeklagte an der Ecke von Belmont und Clybourn Ave. mehrere Schüsse auf einen gewissen Josef Kramer ab, von denen einer diesen so schwer verwundete, daß er bald darauf verstarb. Worms behauptete, Kramer hätte eine Wagendecke von seinem Buggy gestohlen, und er habe nur in die Luft schießen wollen, um den Fliehenden zum Stehen zu bringen. Die Gattin des Angeklagten sitzt während der Verhandlung des Prozesses neben demselben.

Nächtliches Abenteuer.

Kampf mit einem vermeintlichen Einbrecher.

Im zweiten Stockwerk des Hauses Nr. 299 Fifth Avenue wohnt ein gewisser Samuel Ahrens. Derselbe wurde heute, kurz vor Tagesgrauen, plötzlich durch ein eigenartiges Geräusch in seinem Zimmer aus tiefem Schlummer aufgeweckt und sah im nächsten Moment zu seinem größten Schrecken einen wildfremden Menschen vor seinem Bett stehen. Auf die Frage, was derselbe wolle, stürzte sich der Eindringling auf den wehrlosen Ahrens und hieb mit wuchtigen Faustschlägen auf ihn ein. Ein verzweifeltes Ringen folgte, das Geräusch lockte die Gattin und die Mutter von Ahrens herbei und mit deren Hilfe gelang es Letzterem, sich den Armen seines Angreifers zu entwinden. Voller Aufregung rannte Ahrens in die anstoßende Küche, ergriff ein großes Tranchirmesser und brachte damit dem Gegner eine klaffende Schnittwunde am Kopfe bei. Der vermeintliche Einbrecher entfloh, wurde aber kurz darauf in der Wohnung von Robert Nape, im dritten Stockwerke desselben Hauses, festgenommen. Er entpuppte sich als ein Kostgänger dieser Familie, Namens James O'Connor. Er erklärte, daß er geglaubt habe, ein Einbrecher habe in seinem Bett gelegen, als er irrthümlicherweise Ahrens Schlafgemach betreten, doch ist die Polizei mit dieser Ausrede keineswegs zufriedengestellt. O'Connor wurde nach dem County-Hospital gebracht, wird sich nach seiner Genesung aber noch näher vor dem Richter zu verantworten haben.

Tödtliche Brandwunden.

Frau Margarethe Kochcowski wollte heute früh um 6 Uhr das Frühstück zubereiten und goß Gasolin auf das Feuer im Ofen, um schneller mit ihrer Arbeit fertig zu werden. Natürlich erfolgte sofort eine Explosion. Die Kleidung der Unglücklichen gerieth in Brand und sie erlitt tödtliche Brandwunden an der Brust und den Beinen. Ihre Hilferufe erweckten ihren Mann aus dem Schlafe, doch ehe dieser ihr Beistand leisten konnte, standen ihre Kleider schon in hellen Flammen. Nach der Ansicht der Aerzte im St. Elisabeth-Hospital, wohin Frau Kochcowski gebracht wurde, ist an ihre Genesung nicht zu denken. Die Aermste ist 34 Jahre alt und wohnte Nr. 66 Tell Court.

Noch unaufgeklärt.

In der Poliklinik an der Chicago Avenue nahe Wells Straße liegen Owen Leyden, Nr. 246 Orleans Straße, und sein Vetter Wm. Fodey auf den Tod darnieder. Ein gewisser Henry Autschbach, Nr. 128 Larrabee Str. wohnhaft, hat die Beiden heute Morgen gegen 1 Uhr im Schanklokale des M. Freud, Nr. 257 Orleans Straße, durch Messerstiche tödtlich verwundet. Er ist verhaftet worden und behauptet, die Kerle hätten ihn beraubt oder doch zu berauben versucht. Leyden ist ein Sohn des gleichnamigen Hufschmiedes, der sich unter der Anklage in Haft befindet, den alten Lohnfuhrmann Hart vergiftet zu haben.

Aus der Bridewell befreit.

Richter Waterman setzte heute den chinesischen Arzt Tschin Tin auf freien Fuß, der kürzlich, unter der Anklage, er hätte eine Opiumhöhle betrieben, von Polizeirichter Martin zu einer Geldbuße von $50 verurtheilt und, weil er die Strafe nicht zu zahlen vermochte, in die Bridewell geschickt worden war. Dr. Tschin Tin hat seiner Zeit vor dem Senats-Ausschuß über polizeiliche Erpressungsmethoden ausgesagt, die gegen chinesische Opiumwirthe und Spielhaushalter angeblich zur Anwendung gebracht werden. Dadurch soll er sich die Feindschaft der Polizei zugezogen haben. Daß er selber eine Opiumkneipe betrieben hat, bestreitet er mit aller Entschiedenheit.

Den Verletzungen erlegen.

Der zweijährige Willie Larson, welcher Samstag Nachmittag in einen Zuber heißen Wassers gefallen war und schrecklich verbrüht wurde, ist gestern Abend den erhaltenen Verletzungen erlegen. Der Vater des unglücklichen Kindes ist Fuhrmann und wohnt Nr. 343 Hudson Ave.

* Ein unbekannter Mann wurde gestern Abend durch einen Zug der Chicago & Northwestern-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Lokomotivführer sah ihn auf den Geleisen daherkommen und ließ das Wanungssignal ertönen, was jedoch den Mann nicht veranlaßte, dem herankommenden Zuge auszuweichen, und man vermuthet deshalb, daß er taub war und deshalb das Signal nicht hörte. Der Verstorbene war ungefähr 34 Jahre alt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; lebhafte veränderliche, zumeist südwestliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; starke südwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 65, Nachts 12 Uhr 64, Morgens 6 Uhr 59 und Mittags 12 Uhr 72 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Lafayette, Ind., erschoß der 26jährige Ernest Freeman seine, von ihm getrennt lebende Gattin und beging dann Selbstmord.

—Bei Minnesota Point unweit Duluth, Minn., brannten 50 hölzerne Wohnhäuser nieder, und 2000 Personen wurden obdachlos. Direkter Gesammtverlust etwa $100,000.

— Zu Columbus, O., entgleiste ein Exkursionszug der Pittsburg-, Fort Wayne- & Chicago-Bahn. 3 Waggons wurden zerstört, ein Passagier blieb todt, und 3 andere wurden verletzt.

— Wie aus New York gemeldet wird, ist der Baron Unterrichter, welcher auf Ersuchen der österreichischen Regierung wegen Diebstahls von 67,000 Gulden verhaftet wurde, nach Europa zurückgebracht worden.

— Zu Denver, Col., fanden Fritz Smetzger, Peter Lehm, Harry Loos und Peter Smear unweit der alten Pulvermühle eine Kanne Nitroglyzerin. Smetzger hatte nichts Besseres zu thun als einen Stein in die Kanne zu werfen. Ergebniß: Smetzger wurde ganz in Fetzen gerissen, und alle Uebrigen wurden schwer verletzt.

Ausland.

— Die italienische Regierung will keine Uebermittelung von privaten Zeichen - Depeschen mehr gestatten.

— Der „Kladderadatsch“ feierte ausgangs der Woche sein 50jähriges Jubiläum als erstes Berliner Witzblatt.

— Das Abgeordnetenhaus des preußischen Landtages hat die Arons-Vorlage (zur Einschränkung der akademischen Lehrfreiheit) endgiltig angenommen.

— Prinzessin Charlotte, älteste Schwester des deutschen Kaisers und Gemahlin des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, eröffnete die Musik-Ausstellung in Berlin.

— Viele amerikanische Familien haben Tanger, Marokko, verlassen, wegen der amerikafeindlichen Stimmung, welche dort herrscht. Der dortige amerikanische Konsul hatte ihnen dazu gerathen.

— Unter dem Vorsitz des Prinzen Philipp v. Hohenlohe, ältesten Sohnes des deutschen Reichskanzlers, ist ein neuer nationaler Flottenverein organisirt worden, welcher bereits 230,000 Mitglieder zählen soll.

— Die Militär-Strafreform-Vorlage, welche vom deutschen Reichstag kurz vor dem Schluß der Session angenommen wurde, ist eine Ausgleichs-Vorlage, und sowohl in Bayern wie in Preußen ist man unzufrieden mit ihr.

— Freiherr v. Buol-Berenberg, der bisherige Präsident des deutschen Reichstages, will kein Mandat mehr annehmen, da ihm die Bürde der Präsidentschaft zu schwer geworden ist, und er nach seinem Posten als Landgerichtsrath in Mannheim zurückkehrt.

— Ausgangs der Woche hat Japan die letzte Rate der Kriegsentschädigung (55 Millionen Dollars) an China bezahlt. Die japanischen Truppen beginnen jetzt mit der Räumung von Wei-Hai-Wei. Das Datum der Besetzung dieses Platzes durch die Briten ist noch nicht festgesetzt.

— Der klerikale deutsche Reichstags-Abgeordnete für Fulda, Rentier Müller, hat einen Plan betreffs einer „Doktorung“ des Reichstags-Wahlgesetzes enthüllt, wonach nur ein Drittel der Reichsboten direkt gewählt, und die anderen zwei Drittel von den Kammern der Einzellandtage delegirt werden sollen.

— Kaiser Wilhelm äußerte über Deweys Seesieg bei Manila: „Es steckt augenscheinlich außer Schlauheit und Handelsgeist doch noch etwas Anderes in dem Yankee-Blut. Diese Burschen haben wie ausgediente Soldaten gekämpft.“ Es heißt, die deutsche Regierung wünsche wenigstens im Geheimen den Ver. Staaten Erfolg.

— Aus Kairo, Egypten, kommt folgende Kunde: Prinz Almud Sefeddin, ein Vetter des Khedive, schoß seinen Onkel Fürst Ahmed Fuad im Lesezimmer des „Khedival Club“ mit einem Revolver nieder. Fürst Fuad erhielt 3 Kugeln in den Rücken, und man glaubt nicht, daß er mit dem Leben davonkommen kann. Der Attentäter wurde verhaftet.

— Die amerikanischen Studenten der Universität Halle a. S. haben eine Resolution an die amerikanische Botschaft in Berlin gesandt, worin sie gegen die unfreundliche Haltung der deutschen Presse gegenüber den Ver. Staaten protestiren. — Die spanische Kolonie in Berlin will ein Fest im Freien zum Besten der verwundeten spanischen Matrosen in Manila veranstalten.

— Es wird nicht mehr in Abrede gestellt, daß die ärmeren Klassen in Deutschland bereits beträchtlich unter der herannahenden Brottheuerung leiden. Die Preise in Berlin sind um 10 bis 15 Prozent gestiegen. Die Sozialisten und die Deutschfreisinnigen werden daraus und aus der ablehnenden Stellung der Regierung zu der Frage der Aufhebung oder Mäßigung der Getreidezölle Kapital schlagen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Touraine von Havre; America von London.

New York: Rotterdam von Rotterdam; Cymric von Liverpool.

Antwerpen: Westernland von New York.

Liverpool: Umbria und Georgic von New York.

Bremen: Königin Luise von New York.

Abgegangen.

New York: Massachusetts und Victoria nach London.

Neapel: Alsatia nach New York.

Am Lizard vorbei: Campania, von Liverpool nach New York; La Gascogne, von Havre nach New York.

Lokalbericht.

Opfer der Unvorsichtigkeit.

Der fünfjährige Sohn des Polizisten Alvin H. Miller, Nr. 2838 Fifth Avenue wohnhaft, spielte gestern, während der Vater schlief, mit dem Revolver desselben. Die Waffe ging los, und die Kugel verwundete den Knaben so schwer im Unterleib, daß er eine Stunde später im Mercy-Hospital, wohin man ihn sofort gebracht hatte, der Verletzung erlag.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalpolitisches.

„Baron“ Yerkes und die Freibriefsverlängerungs-Frage.

Vom Bankett der deutschen Silber-Demokraten.

Wie die Sachen heute liegen, hat „Baron“ Yerkes durchaus keine Eile, dem Stadtrath seine Freibriefverlängerungs-Wünsche zu unterbreiten, weiß er doch ganz genau, daß unter den obwaltenden Umständen an eine Gewährung derselben nicht zu denken ist. Erst wenn der Straßenbahnmagnat seiner Sache sicher ist, d. h. wenn ihm 46 Stimmen im Gemeinderath zur Verfügung stehen, um des Mayors Veto übertrumpfen zu können, wird er die betreffende Ordinanz einbringen lassen, bis dahin fließt indessen noch viel Schmutz den Fluß hinab. Trotz aller „klingenden“ Verlockungen sollen sich bisher nur 40 Aldermen mit Leib und Seele dem beutegierigen Nimmersatt verschrieben haben, und seine Unterlieutenants im Gemeinderath vermögen dies Häuflein, vorläufig wenigstens, nicht zu verstärken. Der Mayor hegt die feste Zuversicht, daß ihnen dies überhaupt nicht gelingen wird, und dann wird die Freibriefverlängerung eben ein frommer Wunsch des Herrn Yerkes und seiner Trabanten bleiben. Aber noch ein zweiter Punkt bindet ihnen augenblicklich die Hände. Gleich nach Organisirung des neuen Stadtraths lud nämlich Herr Yerkes die Direktoren der Südseite Straßenbahngesellschaft ein, Hand in Hand mit ihm in der Freibriefverlängerungsfrage vorzugehen. Wenn man gemeinschaftlich den Stadtrath bearbeite, so argumentirte er, so würde dieser leichter kapituliren und man könne sein Ziel erreichen, ohne eine allzuhohe Kompensation an das Gemeinwesen zugestehen zu müssen. Hiervon wollte nun aber die Südseite Straßenbahngesellschaft nichts wissen. Man traute eben dem schlauen Fuchs nicht, umso weniger, da bekannt ist, daß Yerkes stark an dem „General Electric“-Projekt interessirt ist, welch' Letzteres von der Südseite Straßenbahngesellschaft, die durch dasselbe ihre Existenz bedroht sieht, bitter bekämpft wird. Und so halten sich denn augenblicklich die Straßenbahngesellschaften selbst im Schach. „Baron“ Yerkes hat seiner Gefolgschaft im Gemeinderath den Befehl zugehen lassen, alle von der Südseite Straßenbahngesellschaft etwa eingereichten Freibriefverlängerungs-Vorlagen kurzer Hand „abzuschlachten“, und ihm droht ein gleiches Geschick von der gegnerischen Seite. Erst wenn ein Ausgleich gefunden, dürfte ein gemeinschaftlicher Ansturm gewagt werden.

* * *

Im „Tremont House“ hat am Samstag Abend das erste Jahres-Bankett der „Deutsch-amerikanischen Demokratie von Cook County“ stattgefunden. Die Haupt-Figuren auf demselben waren Mayor Harrison und Ex-Gouverneur Altgeld. Beide hielten begeistert aufgenommene Ansprachen an die Festversammlung, wobei unser junger Bürgermeister sich wieder einmal als ein geschickter politischer Stratege erwies. Bekanntlich herrscht zwischen ihm und dem Ex-Gouverneur just kein allzu freundliches Verhältniß, doch weiß Herr Harrison ganz genau, daß Altgeld ihm bei seiner Gouverneurs-Aspiration sehr dienlich sein kann. Also söhnte er sich mit ihm auf dem Bankett der deutschen Silber-Demokraten aus und benahm Herrn Altgeld hierdurch allen and jeden Grund zu fernerem Grollen. Im Laufe seiner Rede kam der Mayor natürlich auch auf die „Chicagoer Platform“ und den jetzigen Stand der Dinge zu sprechen. Er prophezeite seinen Parteigenossen den schließlichen Sieg, sofern sie nur treu zusammenhielten. Dann kam der eigentliche Kernpunkt der ganzen Ansprache: „Einzelne Zeitungen, englische, wie deutsche“, so fuhr der Mayor mit gehobener Stimme fort, „versuchen zwar, die Demokratie von Chicago zu sprengen. Sie sprechen in ihren Spalten von einem „Rathhaus Gang“, einem „Altgeld Gang“, einem „Anti Altgeld Gang“ u. s. w., aber, meine Herren, die Demokratie von Chicago ist einig, und ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß jeder Demokrat für John Peter Altgeld ist, und wir werden ihn im Jahre 1900 in den Bundessenat schicken, ob er will, oder nicht will.“

Tosender Beifall begleitete diese Worte, und Herr Altgeld stattete seinen Dank dadurch ab, daß er der jetzigen Stadtverwaltung einige Artigkeiten sagte. Sonstige Ansprachen hielten noch die Herren Frank Wenter, Jakob Ingenthron, Korporationsanwalt Thornton, W. F. A. Bernauer und Hugo S. Grosser. Die Mehrzahl der Bankett-Theilnehmer bestand aus solch' prominenten „deutschen“ Demokraten, wie J. McAndrews, Thomas Gahan, J. M. McDonald, T. J. Powers, Miles J. Devine, B. H. Perkins, Thomas McNally, Peter Leady, M. J. O'Donohue, John Fitzgerald, John P. McGoorty, Frank Ryan, Robert E. Burke, P. E. McDonnell u. s. w.

* * *

Die Sozialistische Arbeiter-Partei ist die erste, die ein Ticket für die kommende Staatswahl aufgestellt hat. Es lautet wie folgt: Staats - Schulsuperintendent, Frank Gayer, Collinsville; Staats - Schatzmeister, F. Lightfin, Peoria; Mitglieder des Universität-Verwaltungsrathes, Frau Bella Sales, Chicago; Frau Anna Dietzgen, Chicago; und G. Renner, Jacksonville.

* * *

Das Bundes - Zollamt ist vom Lagerhause des Bundes-Einschätzers, Ecke der Sherman und Harrison Str., nach dem Manhattan-Gebäude verlegt worden.

* * *

Durch ein großes Bankett wird am nächsten Donnerstag Abend der „Illinois Club“ sein 20. Stiftungsfest feiern. Als Redner sind soweit vorgemerkt: Luther Laflin Mills, George F. Stone, Alex H. Revell, W. S. Elliott, jun., George W. Warvelle, P. F. Pettibone und Wm. J. Wilson.

Bezirks-Tagsatzung.

Der Turnbezirk Chicago nimmt Stellung zur Kriegsfrage.

Auch die Frauen- und die Platformfrage von Neuem ventilirt.

Die 35. Tagsatzung des Chicago-Turnbezirkes, welche gestern in der „Westseite-Turnhalle“ in Sitzung gewesen ist, hat im Namen der 28 Vereine des Bezirkes auch zu der Kriegsfrage Stellung genommen, und zwar durch Annahme folgenden, von Delegaten des Turnvereins „Lincoln“ unterbreiteten Beschlußantrages:

„In Anbetracht des zwischen der spanischen Monarchie und der Republik der Ver. Staaten bestehenden Krieges zur Befreiung der benachbarten Insel Cuba von einer schmachvollen Tyrannei und zur Errichtung einer unabhängigen Republik, erklären wir, die in der heutigen Tagsatzung versammelten Delegaten der Vereine des Chicago Turnbezirks, als Bürger dieses Landes hiermit unsere volle Sympathie mit den heldenmüthigen cubanischen Kämpfern und verpflichten uns, im Nothfalle Alles zu thun, um diesen Kampf im Interesse der Ver. Staaten und der Republik Cuba zu einem glorreichen Ende zu führen.“

Die Annahme des Antrages erfolgte, allerdings erst nach längerer Debatte, mit 82 gegen 21 Stimmen.

Die Organisirung der Tagsatzung war schon am Samstag Abend vorgenommen worden, und zwar durch die Erwählung nachgenannter Delegaten zu Beamten: John Koelling, von der Südseite Turnerschaft, Erster Sprecher; John Sieh, vom National-Turnverein, Zweiter Sprecher; Franz Weege, vom Turnverein Fortschritt, Erster Schriftwart; Samuel Rautenberg, vom Garfield Turnverein, Zweiter Schriftwart. Von den 28 Bezirksvereinen waren 24 durch Delegaten vertreten. Die Ausschüsse wurden zusammengesetzt wie folgt:

Bundes- und Bezirks-Angelegenheiten: Julius Vahlteich, B. Rau, Landau, Pfeiffer, Schießle, Bauder, Herzog, Frank, Neumann, Heinze, Geubner, Beckmann und Klar.

Rubrizirung: Weidemann, Brettfeld und Siegmund.

Geistige Bestrebungen: Weidemann, Brandt, Plum, Stolze, Errant, Phil. Kopp, Rich. Döther, Ad. Blum und Jos. Rödel.

Praktisches Turnen: Edwin Berger, Wm. Kopp, Gust. Appelt, Gerlich, Dackermann, Ernst Thomas, Dreisel, Eckert, Lauterbach, Cobelli, Kraft, Stenge, Hillmann, Christen, Burger, Wegener, Geyer, J. Meißner, Zapp, Nürnberger, Heinze und Rhein.

Finanzen: Hugo Eberhardt, Daniel und Rohn.

Schatzmeister Greif vom Vorort berichtete gestern über den Kassenstand wie folgt: In der Kasse zu Beginn des Halbjahres—$533.77; Einnahmen, $1,292.50; Ausgaben, $532.30; Kassenbestand am Schluß des Halbjahres, $1,283.57. — Schriftwart Thilo meldete guten Fortgang der Vorbereitungen für das Bezirks-Turnfest in Grand Rapids. Zum technischen Leiter des Festes wurde Turnlehrer Karl Kobelli bestimmt. Aus demselben Bericht geht hervor, daß der Vorort den Mayor Harrison ersucht hat, bei der nächsten Ernennung von Schulrathsmitgliedern die deutschen Turner zu berücksichtigen. Der Mayor habe eine zusagende Antwort gegeben. — Ein Gesuch der Fechter um Anstellung eines Fechtlehrers für den ganzen Bezirk sei von der Vorortsbehörde abschlägig beschieden worden. — Die Mitgliederzahl des Bezirkes hat während der letzten sechs Monate um 38 zugenommen und beträgt gegenwärtig 3435.

Bezirks-Turnwart Pause berichtete über die Vorkehrungen für das Bezirks-Turnfest und drückte sein Bedauern aus, daß nur wenige Damenklassen für dasselbe angemeldet seien. Er empfiehlt, daß auch für die weiblichen Turner Preise ausgesetzt werden sollten. — Der Turnwart erinnerte an das demnächst im Douglas - Park abzuhaltende Bezirks - Schauturnen und empfahl, daß bei demselben gewissermaßen eine Generalprobe der für das Bezirksfest vorgeschriebenen Massen - Uebungen vorgenommen werden möge.

Turner Vahlteich machte im Namen des Ausschusses für Bundes-Angelegenheiten die folgenden drei Empfehlungen:

„Die Delegaten der Bundes - Tagsatzung in San Francisco analog der Instruktion für die Louisviller Tagsatzung anzuweisen, für Gleichberechtigung der Frauen im Turnerbunde und für Streichung des Schlußpassus für den prinzipiellen Beschluß zu wirken und zu stimmen, nach etwaiger Ablehnung solcher Anträge aber die Abschaffung von Platform und prinzipiellen Beschlüssen zu erstreben, eventuell eine Urabstimmung über Beibehaltung derselben zu veranlassen.

„Wir erklären ausdrücklich, daß wir damit die reaktionären Anträge des New Yorker Bezirkes auf Beseitigung von Platform und prinzipiellen Beschlüssen nicht unterstützen wollen. Ohne uns darüber zu täuschen, daß der Turnerbund mit seiner Prinzipien-Erklärung nicht auf der Höhe der Zeit steht, nehmen wir an, daß dieselbe vorläufig der Anschauungsweise und dem Erkenntnißvermögen des Durchschnittsturners entsprechen mag, und anerkennen, daß damit wenigstens der gute Wille zum Vorwärtsstreben Ausdruck findet.

„Wir mögen uns damit aber täuschen, die Mehrzahl der Turner mag thatsächlich auf den reaktionären Standpunkt des New Yorker Bezirkes herabgesunken sein. In solchem Falle wäre unsere Prinzipien-Erklärung eine schmachvolle Heuchelei, der sobald als möglich durch eine Urabstimmung ein Ende gemacht werden muß.

„Mit aller Entschiedenheit weisen wir aber die Zumuthung zurück, unsere Prinzipien - Erklärung durch abgeschmackte Phrasen zu ersetzen und sprechen uns, sofern die Beseitigung der Platform und prinzipielle Beschlüsse nicht abzuwenden ist, dafür aus, daß den Vereinen in ihrer Bethätigung auf politischem, sozialem und religiösem Gebiete vollste Unabhängigkeit gewahrt wird.“

Die Empfehlung in Bezug auf die Frauenfrage wurde mit 85 gegen 23 Stimmen angenommen.

Für die Streichung des jetzigen Schluß - Passus der Bundesplatform, durch welche die Prinzipien - Erklärung des Bundes gewissermaßen suspendirt wird, stimmten 97 Delegaten, dagegen nur 10, und zwar sechs vom Lincoln, drei vom Westseite- und einer vom Grand Crossing-Turnverein.

Auch die dritte Empfehlung gelangte zur Annahme. Es wurden 74 Stimmen dafür abgegeben und 34 dagegen. Die Opposition kam aus folgenden Vereinen: Vorwärts, 9 Stimmen; Aurora, 3; Elgin, 3; Grand Crossing, 1; Fortschritt, 2; Harlem, 3; Lincoln, 6; National, 2; Garfield, 1; Teutonia, 3.

Die folgenden weiteren Empfehlungen des Ausschusses für Bundes-Angelegenheiten wurden ebenfalls gut geheißen.

„Bei der Bundes-Tagsatzung dagegen zu protestiren, daß der Bundesvorort Gelder, die für das Bundes-Seminar erhoben worden sind, für andere Zwecke verwendet.

Bei der Bundes-Tagsatzung zu beantragen, daß die Gesammtsumme für Gehälter von Bundesvororts-Beamten die Summe von $1800 das Jahr nicht übersteigen soll, und daß der Bundesvorort in Zukunft mehr ökonomisch, den Verhältnissen angemessen, arbeiten soll.

„Daß der Sommer-Kursus des Turnlehrer-Seminars nur dann weiter geführt werden soll, wenn die hiervon erzielten Einnahmen alle Unkosten dieses Sommer-Kursus decken.“

Die Delegaten zur Bundes-Tagsatzung wurden angewiesen, für die Verlegung des Bundes-Vorortes nach dem Lake Erie oder dem Chicago Turnbezirk zu stimmen. Die nächste Bezirks-Tagsatzung wurde nach dem Lokale des Turnvereins „Eiche“ in West Pullman verlegt.

Auf Empfehlung des Ausschusses für geistige Bestrebungen wurde ein Komite ernannt, welches die Gründung von Sonntagsschulen zu fördern suchen soll. Zu Mitgliedern dieses Komites wurden die Turner Jens L. Christensen, Joseph W. Errant, Martin Schmiedhofer, J. Brandt und Karl Plum bestimmt.

Nachdem beschlossen worden war, fünf Delegaten zu der in San Francisco zusammentretenden Bundes-Tagsatzung zu entsenden und denselben eine Reise-Unterstützung von je 100 zu zahlen, wurden nachgenannte Turner zu Delegaten erwählt: Carl Linnemeyer, Aurora Turnverein; Geo. Pfeiffer, Vorwärts; Emil Gröner, Sozialer; Julius Vahlteich, Garfield; Wilhelm Arens, South Chicago. Darauf Vertagung.

Radfahrer getödtet.

Fred Delette, welcher mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern an der 49. Straße, nahe Union Ave. wohnte, wurde gestern in der Nähe von Lemont durch einen Zug der Chicago & Alton Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Verunglückte hatte mit einem Freunde noch vor Morgengrauen auf einem Tandem eine Fahrt nach Joliet unternommen und dabei streckenweise den Bahndamm benützt, weil sich die Landwege in sehr schlechter Verfassung befanden. Während sie die obengenannte Straßenkreuzung passirten, brauste mit großer Geschwindigkeit ein Schnellzug heran, von dem Delette erfaßt und in schrecklicher Weise zugerichtet wurde. Sein Begleiter hatte sich noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Sparen die Erbschaftssteuer.

John O'Malley, sen., hat am Samstag beim Grundbuchamt angemeldet, daß er den größeren Theil seiner Liegenschaften, im Werthe von $300,000, an seine Kinder übertragen habe. Diese ersparen so die Erbschaftssteuer.

Schadenfeuer.

Verdächtiger Brand in einem Geschäfts-Gebäude der unteren Stadt.

Brand-Inspektor Conway beschäftigt sich mit der Untersuchung eines Feuers, das gestern Morgen um halb fünf Uhr in den Räumen des Blusen-Fabrikanten A. Mergentheim, Nr. 231 Jackson Boulevard, ausgekommen ist. Das Mergentheim'sche Geschäft befindet sich im vierten Stockwerk des siebenstöckigen Baues. Es hat dort in der Nacht Niemand etwas zu suchen gehabt, und auch Gas hat, soviel man weiß, in dem fraglichen Stockwerk nicht gebrannt. Das Feuer ist gelöscht worden, nachdem es einen Schaden im Betrage von $1500 angerichtet hatte, der sich auf das Gebäude und auf die Waarenlager von Mergentheim, Lederer Bros., Fleischer Bros. und Neeland & Co. vertheilt.

In dem Meine'schen Materialwaarengeschäft, Nr. 783 Halsted Straße, kam gestern Nachmittag auf unbekannte Weise ein Feuer zum Ausbruch, das Schaden im Betrage von $5000 verursacht hat. Außer der Meine Grocery Co. werden durch denselben der Eigenthümer des Gebäudes und der Restaurateur R. Hagenkotter betroffen. Bei den Löscharbeiten sind die Feuerwehrleute Julius Bauer, James Moran, Joseph Kedlac und Luke Keegan vom Rauch übermannt worden. Superintendent Cooke von der Westseite-Parkverwaltung rettete seine greise Mutter aus dem Hause Nr. 785 Halsted Str. in's Freie.

Gegen $1000 Schaden ist durch ein Feuer angerichtet worden, das gestern Morgen in dem Gebäude Nr. 191 Fifth Avenue ausbrach, welches zum Theil an den Spirituosenhändler M. Monheimer vermiethet ist und zum anderen Theil von H. Perlsons Pelzgeschäft benutzt wird.

In der Nähe der Blackhawk Straße ist gestern ein leerer Güterwagen der Northwestern-Bahn auf unbekannte Weise in Brand gerathen. Schaden, $200.

Ueberfahren.

Der 9 Jahre alte Eugene Walter, von Nr. 127 String Str., wurde am Samstag Nachmittag durch einen Zug der Santa Fe-Eisenbahn an der 21. Str., nahe Elgin Str., überfahren und getödtet. Die Leiche des unglücklichen Knaben wurde nach der Morgue Nr. 22 Adams Str. gebracht.

Als die 6jährige Irene Melwich gestern Abend vor ihrem Elternhause, Nr. 6953 Kinney Ave., auf der Straße spielte, wurde sie durch einen elektrischen Straßenbahnwagen überfahren. Dem Kinde wurde das rechte Bein zermalmt, sodaß die Aerzte im Englewood Hospital sofort eine Amputation des verletzten Gliedes vornehmen mußten.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Edward Holt, Hulda Anderson, 26, 26.
Herman A. Reuß, Pauline Krueger, 35, 26.
J. Thurman, Marie Sturber, Indianapolis, 34, 30
William A. Bartels, Minnie Beckman, 23, 23.
Nils E. Imbs, Carrie Stemmen, 30, 24.
Reinert Olsen, Inga J. Golseth, 31, 29.
John H. Iden, Jr., Amanda Vogel, 23, 19.
John Holm, Sigrid Peterson, 22, 22.
Otto Laib, Minnie Nickel, 56, 51.
Albert Schmidt, Martha Heidemann, 23, 20.
Frank Kric, Annie Letvan, 28, 27.
James Mares, Annie Schriebeh, 23, 19.
Hugh Fitzpatrick, Margaret Mulcahy, 23, 18.
Rudolf Pecker, Tillie Grueger, 27, 21.
W. P. Slattery, Dubuque; Annie Powers, 29, 25
August Schoenemann, Annie Schultz, 23, 18.
John A. Johnson, Christine Lundren, 39, 39.
Bruno Rudolph, Rose Knapp, 32, 26.
Paul Wick, Rose Waldmann, 26, 26.
Fred. Lilja, Magdalena Pitter, 25, 21.
Ambrose Bugner, Maria Gaul, 41, 25.
Charles Eckert, Pauline Schneck, 25, 25.
Peter Rolfman, Mathilda Ortengren, 26, 23.
Jacob R. Roffert, Christina Laibe, 56, 32.
Frederick Franks, Myrtle G. Sanderson, 41, 31.
Fred. Bockelmann, Mathilda Warnecke, 25, 18.
W. Clifford Mead, Mary Cantwell, 25, 26.
James R. Taylor, Mabel H. Meyer, 21, 19.
Michael J. Littleton, Mary E. Costello, 25, 25.
Vaclav Vinicky, Maria Sindelar, 26, 20.

Marktbericht.

Chicago, den 7. Mai 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $1.50—$1.75 per Zuber.
Sellerie, 15—30c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—45c per Zuber.
Zwiebeln, 90c—$1.00 per Bushel.
Radieschen, 40—50c per Dutzd. Bündchen.
Kartoffeln, 70—84c per Bushel.
Mohrrüben, 25—35c per Dutzend.
Gurken, New Orleans, $2.50—$2.75 per Zuber.
Tomatoes, $2.00—$2.50 per Kiste.
Spinat, 30—40c per 1 Bushel Korb.
Spargel, 40—60c per ½ Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—8½ das Pfund.
Truthühner, 8—9c das Pfund.
Enten, 7½—8c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16c per Pfund

Eier.
Frische Eier, 10c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.85—$5.30.
Kühe, von 400—800 Pfund, $2.95—$4.60.
Kälber, 100—400 Pfund, $5.25—$6.10.
Schafe, $3.75—$4.30.
Schweine, $3.90—$4.25.

Früchte.
Bananen, 70c—$1.50 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$3.75 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.67; Juli, $1.06½.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, $1.15—$1.25.
Nr. 3, roth, $1.35—$1.38; Nr. 2, roth, $1.57 bis $1.65.

Mais.
Nr. 2, 34½—36c.

Gerste.
Nr. 2, 44—51c.

Roggen.
Nr. 2, 65½—70c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 30½—31c; Nr. 3, weiß, 33—33½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$11.00.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Die Wunde war tödtlich.

Der 45 Jahre alte Patrick Maloney, No. 1715 State Str. wohnhaft, ist gestern den Folgen einer Stichwunde, welche ihm ein Unbekannter am Samstag auf dem Bürgersteige vor dem Richter'schen Schanklokal, No. 1706 State Str., beigebracht hatte, im Mercy-Hospital erlegen. Der Verstorbene hatte sich einen Kessel Bier in der Wirthschaft geholt und wurde dort von einem unbekannten Manne aufgefordert, ihm einen Schnapps zu kaufen. Maloney hielt die Sache für einen Scherz und verließ lachend das Lokal. Der Strolch folgte ihm aber bis auf den Bürgersteig, stieß ihm dort ein Messer in den Unterleib und entfloh. Von der Polizei wurde gestern ein gewisser Moses Foster dingfest gemacht, auf welchen die Beschreibung von dem Mörder paßt. Der Verhaftete wurde sofort dem Wirthschaftsbesitzer Josef Richter gegenübergestellt, und anfänglich glaubte dieser in dem Manne Maloneys Angreifer wiederzuerkennen, erklärte aber später, daß er dies nicht mit Bestimmtheit behaupten könne.

Die englischen Theater.

Hooleys. „The Princeß and the Butterfly“, eine Novität auf dem Gebiete moderner Gesellschaftsstücke, gelangt hier heute Abend durch die New Yorker Lyceum-Theatertruppe zur Aufführung. Demselben wird in hiesigen Theaterkreisen das größte Interesse entgegengebracht, zumal dem Schauspiel eine überaus günstige Kritik vorangeht und die treffliche Rollenbesetzung eine Musterleistung mit Bestimmtheit erwarten läßt. Julia Opp wird die „Princeß Pannonia“ spielen.

Schiller. Millöckers „Bettelstudent“, nach wie vor eine der populärsten Operetten, erfährt augenblicklich im Schiller-Theater eine recht gute Wiedergabe. Sowohl die Besetzung der Hauptrollen, wie auch Chor und Orchester verdienen alle Anerkennung, während die prächtige szenische Ausstattung nicht minder dazu beiträgt, den Besuchern einen wirklich genußreichen Operettenabend zu verschaffen. Die Sommer-Preise — 50 Cents für den besten Sitz im Hause — tragen ebenfalls dazu bei, daß das Theater allabendlich ausverkauft ist.

Die Humane-Society.

Die Illinois Humane Society, welche es sich zur Aufgabe macht, Kinder und wehrlose Thiere vor grausamer Behandlung zu schützen, hat am Samstag Abend ihre jährliche General-Versammlung abgehalten. Präsident Shortall berichtete, daß dem Verein im Laufe des Jahres Vermächtnisse im Betrage von $81,000 zugefallen seien, und zwar $10,000 aus dem Nachlaß von Geo. M. Pullman und 71,000 aus dem von Frau Anna E. Brown in Quincy, Ill. — Die Ausgaben des Vereins beliefen sich im letzten Jahre auf $19,831. Es wurden 4183 Fälle untersucht. 563 Kindern wurde eine bessere Heimath verschafft. Die bisherigen Beamten: Präsident, John G. Shortall, Vize-Präsidenten Fred. B. Peck und Thos. E. Hill, Sekretär Charles E. Murison und Schatzmeister Belden F. Culver, wurden einstimmig wiedergewählt.

Beamtenwahl.

Der „Senefelder Liederkranz“ hat in seiner vor Kurzem abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten für das laufende Geschäftsjahr erwählt: Präsident, Anton Graf; Vize-Präsident, H. A. Planz; prot. und korresp. Sekretär, Albert Rodig; Finanz-Sekretär, F. Schollenberger; Schatzmeister, Jacob Becker; Archivar, Albert Palmer; Dirigent, F. A. Kern; Bummel - Schatzmeister, A. L. Williams; Bummel-Sekretär, Carl Fuhrmann; Fahnenträger (Vereins-Fahne), Rudolf Fulde; Fahnenträger (Ver. Staaten-Fahne), Theo. Schießle; Fuchsmajor, Wm. Kracke; Stimmführer: 1. Tenor, Henry Scherzer; 2. Tenor, M. Lurz; 1. Baß, Henry Witt; 2. Baß, Chas. Siebert.

Eröffnung eines Spielplatzes.

Vom Nordwestseite - „Settlement“ der Northwestern-Universität ist am Samstag unter massenhaftem Andrang seitens der Kinder aus der Nachbarschaft der hübsch eingerichtete große Spielplatz für die Saison eröffnet worden, welchen das „Settlement“ den Kleinen an der North Avenue östlich von der Holt Straße erobert hat.

Tödtliche Brandwunden.

Im Hause seiner Eltern, Nr. 810 LeMoyne Avenue, ist gestern der 8jährige John Haskell an Brandwunden gestorben, die er sich vor einer Woche zugezogen hatte, indem er mit seinen Spielkameraden ein Freudenfeuer umtanzte.

Erzbischof Ireland als Festredner.

Erzbischof Ireland von St. Paul ist eingeladen worden, bei der Ende Juni im Auditorium stattfindenden jährlichen Schlußfeier des städtischen Lehrerseminars die Festrede zu halten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Unmittelbare und weitere Folgen.

Mit den unmittelbaren Folgen des großen amerikanischen Sieges in der Manilabai kann auch der Unbescheidenste zufrieden sein. Denn durch die gänzliche Zerstörung des spanischen Geschwaders hat die amerikanische Flotte den Großen Ozean sozusagen freigemacht. Amerikanische Handelsschiffe können ihn ebenso ungefährdet und unbelästigt befahren, wie im tiefsten Frieden, und neutrale Schiffe, die für amerikanische Häfen bestimmt oder aus amerikanischen Häfen abgefahren sind, brauchen keine lästigen Scherereien zu befürchten. Außerdem hat dieser Sieg einen gewaltigen Eindruck auf ganz Europa und besonders auf die Spanier gemacht. Das Gerede von dem „Krämervolk“ ist verstummt, und Niemand glaubt mehr, daß die Ver. Staaten zum Kriege nur das Geld haben. Vielmehr wird jetzt allgemein zugegeben, daß ihre Kriegsflotte außerordentlich leistungsfähig ist, weil die Offiziere sowohl wie die Mannschaften mit den allerneuesten Mordmaschinen gründlich Bescheid wissen und an Tapferkeit hinter Niemand zurückstehen. Trotzdem mag Spanien noch einen Waffengang wagen, um auch seine Panzerflotte mit der amerikanischen zu messen, aber unter allen Umständen wird der Krieg von kurzer Dauer sein. Das Geschwader unter Admiral Sampson wird ohne Zweifel entweder das atlantische Geschwader Spaniens ebenso vollständig besiegen, wie Dewey das asiatische besiegt hat, oder es wird die spanischen Stellungen auf Cuba und Porto Rico bombardiren und einnehmen. Selbst auf vorübergehende Erfolge kann Spanien jetzt nicht mehr zählen.

Da das auch dem Beschränktesten klar sein muß, so kann Spanien gar nicht schnell genug um Frieden betteln und sich zum bedingungslosen Abzuge aus Cuba bereit erklären. Denn je länger es zögert, sich in das Unvermeidliche zu fügen, desto schwerer wird es zu büßen haben. Jetzt können die amerikanischen Jingos noch nicht darauf dringen, daß die Ver. Staaten, nachdem sie Cuba befreit haben, auch Porto Rico, die Philippinen und alle sonstigen Kolonien Spaniens im Großen Ozean nehmen sollen. Noch ist die Betheuerung des Kongresses in zu frischer Erinnerung, daß die Republik den Krieg gegen Spanien nicht aus Eroberungssucht beginne, sondern aus Menschlichkeit und Barmherzigkeit. Wenn aber der Krieg erst Monate gedauert hat, dann wird nicht nur diese Versicherung vergessen sein, sondern auch unsere ganze überlieferte Politik, die Monroedoktrin und selbst unsere „augenfällige Bestimmung“. Die Jingos werden verlangen und durchsetzen, daß die Ver. Staaten ihre ganze Kriegsbeute behalten und in die Reihe der **Weltmächte** eintreten.

Schon jetzt weisen sie darauf hin, wie leicht sich zwischen unserer Pacificküste auf der einen und Hinterindien und China auf der anderen Seite eine „Inselbrücke“ schlagen ließe. Von den Philippinen aus, welche auf ihrer Westseite vom südchinesischen Meere umspült werden, gelangt man östlich nach den gleichfalls spanischen Palau-, von diesen nach den Karolineninseln, und von letzteren nach — Hawaii, welches uns bekanntlich auf dem Präsentirteller angeboten wird. Nehmen wir also den Spaniern ihren gesammten asiatischen Kolonialbesitz ab und weisen wir Hawaii nicht zurück, so wird sich unsere Seemacht über das ganze Stille Meer erstrecken, und wir werden die Nachbarn der hoffentlich auch bald unabhängigen australischen Kolonien werden. Gleichzeitig wird uns der Besitz Cubas und Porto Ricos zu Herren der karaibischen See und des Golfs von Mexiko machen, und wenn wir noch die Bahama-Inseln „käuflich oder sonstwie“ erwerben und den Nicaraguakanal bauen, so werden wir auf **beiden** Erdhälften die Vormacht sein.

Man wird einwenden, daß diese Träume an die Luftschlösser des Milchmädchens erinnern, dem schließlich der Milchtopf zur Erde fiel, und daß durch einen einzigen Sieg über ein noch dazu stark heruntergekommenes Volk die „Weltherrschaft“ der Ver. Staaten noch lange nicht begründet ist. Auch mag man sagen, daß die Ver. Staaten ihren größten Stolz bisher darein gesetzt haben, sich von den europäischen Raubstaaten so viel wie möglich zu **unterscheiden** und als Beispiel der Friedensliebe, Gerechtigkeit und nützlichen Thätigkeit voranzuleuchten. Die Jingos werden sich jedoch durch solche hasenfüßige und lämmerherzige Einwürfe ihren Patriotismus nicht verkümmern lassen, zumal die Weltherrschaftspolitik mit Milliardenbewilligungen für Heere, Flotten, Kanonen und Befestigungen verbunden ist. Es ist also auch im Interesse der Ver. Staaten zu wünschen, daß Spanien die Nutzlosigkeit ferneren Widerstandes recht bald einsieht.

Die angebliche Theuerung

Brotkrawalle werden nicht nur in Spanien immer häufiger, sondern auch in Italien, und selbst in Frankreich hat sich die schutzzöllnerisch-agrarische Regierung unmittelbar vor den Wahlen zur zeitweiligen Aufhebung der Getreidezölle entschließen müssen, um den Radikalen und Sozialisten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Thatsächlich sind die Getreidepreise augenblicklich etwa doppelt so hoch, wie sie vor zwei und drei Jahren waren, aber mit vielen anderen Jahren verglichen, die noch lange kein Menschenalter zurückliegen, sind sie keineswegs übertrieben hoch.

Wenn der Weizen in Chicago $1.50 das Buschel kostet, so folgt heutzutage, daß er auch in London, Paris, Rom, Berlin u. s. w. entsprechend im Preise steigen muß. Wie lange ist es denn aber eigentlich her, daß der amerikanische Weizen eine solche Rolle auf dem europäischen Markte spielt, oder daß Europa „auf ihn angewiesen“ ist? Wie gesagt, noch keine dreißig Jahre, und **bevor** der amerikanische Weizen in so großen Mengen nach Europa gelangte, daß er die europäischen Landwirthe „beunruhigte“, waren die Getreidepreise **immer** ganz bedeutend höher, als sie jetzt in „Hungerjahren“ sind. Die Löhne aber waren überall niedriger, als heutzutage, und das Brot bildete in allen Ländern, in denen nicht die Kartoffel einen schlechten Ersatz bietet, das hauptsächlichste Nahrungsmittel, weil Fleisch der großen Masse unerschwinglich war. So kurz ist das Gedächtniß der Sterblichen, daß Getreidepreise, die selbst vor 15 Jahren noch als „normal“ gegolten hätten, jetzt als Wucherpreise ausgegeben werden, und daß dasselbe Volk, welches Jahrhunderte lang viel höhere Preise bezahlt und nie gemurrt hat, jetzt die Bäcker aufhängen und die Regierung stürzen will. Wenn schon das so schnell vergessen wird, was man selbst erlebt hat, wie kann man da erwarten, daß die Lehren der Geschichte, d. h. die Erfahrungen früherer Geschlechter, beherzigt werden sollen!

Unter dem Zeichen des Verkehrs, wie der Kaiser Wilhelm sich ausdrückt, sind die Nahrungsmittel so zugänglich und billig geworden, daß die europäischen Kulturländer heutzutage eine doppelt so große Bevölkerung besser ernähren können, als zu Anfang des Jahrhunderts. Während aber die Städte riesig gewachsen sind, ist das flache Land stehen geblieben oder sogar zurückgegangen, und seltsamer Weise ist in den Ver. Staaten von Amerika derselbe Entwickelungsgang zu verzeichnen, trotzdem doch hierzulande das Land noch wohlfeil und die Arbeitskraft vergleichsweise theuer ist. Es kann daher nicht ohne Weiteres bestritten werden, daß die Klagen der Landwirthe über den einseitigen Fortschritt des Handels und Gewerbes berechtigt sind. Da sich aber im Laufe der Zeiten das gesellschaftliche Gleichgewicht immer wieder herstellen muß, so ist es nicht unmöglich, daß auf den (natürlich nur verhältnißmäßigen) „Niedergang der Landwirthschaft“ ein Aufschwung auf Kosten der Städte zu folgen begonnen hat. Von „Kriegspreisen“ abgesehen, mag von jetzt an regelmäßig der Lohn des Landmannes größer sein, als er in den letzten Jahren gewesen ist, und es mag einige Zeit dauern, bis die Löhne der Industriearbeiter sich den Verhältnissen angepaßt haben. Wäre der Landmann fortgesetzt nicht auf seine Kosten gekommen, so hätte der „Zug nach den Städten“ natürlich noch zugenommen, und in Folge dessen wären die Löhne auch gesunken. Alles in Allem ist es für die Städter noch besser, daß sie für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse etwas mehr zu bezahlen haben. Sie steigern dadurch die Kaufkraft des Landmannes, der immer der beste Kunde des Städters ist.

Durch Krawalle wird der natürliche Gang der Dinge jedenfalls nicht aufgehalten werden. Es mag sein, daß die Massen in Spanien und Italien noch besondere Gründe haben, mit der Regierung unzufrieden zu sein, aber selbst das entschuldigt nicht den sinnlosen Putsch und das nutzlose Blutvergießen. Durch Straßenaufläufe ist noch kein Volk aus seinem Elend herausgekommen.

Erschöpftes Weideland.

Das von dem Ackerbaudepartement herausgegebenen Farmer = Bulletin, welches einen Bericht über die großen Viehweiden und die Viehzucht des Südwestens enthält, gibt eine interessante Schilderung der Erschöpfung des Weidelandes des mittleren Texas und werthvolle Winke über die mögliche Neubefruchtung des Landes.

Obgleich die darin mitgetheilten Beobachtungen des Vorstehers der „Gras-Station“ in Abilene, Tex., H. L. Bentley, sich nur auf etwa zwanzig Counties von Texas erstrecken, soll das Gesagte doch zutreffend sein für den ganzen großen Viehzuchtbezirk des Südwestens und wie man im mittleren Texas verfuhr, so sollen die großen Hornviehzüchter eben überall im Südwesten vorgegangen sein.

Es ist die alte Geschichte vom Tödten der Gans, welche die goldenen Eier legte. Als in Texas und den Nachbarstaaten die Viehzucht im Großen zuerst aufgenommen wurde, da erschienen die Weideländereien geradezu unerschöpflich; es gab da Gras in Hülle und Fülle und der Gedanke, auch für die Zukunft etwas aufsparen zu müssen, kam gar nicht auf. Unter den sogenannten Weiderechten (range rights) nahmen die Herdenbesitzer in Abwesenheit der Eigenthümer einfach vorläufigen Besitz von dem Lande; als dann später die Eigenthümer des Landes den Spuren der Eisenbahnen folgten und mit diesen die „Nesters“, die Leute mit Pflug und Hacke sich einfanden, da waren die Viehzüchter nur noch darauf bedacht, so viel wie möglich aus dem Lande herausgeschlagen, ehe sie es ganz würden verlassen müssen. Hornvieh und Schafe wurden auf den „Ranges“ zusammengedrängt, bis sie nahezu vollständig kahlgetreten und „gefressen waren. Die Viehspekulation von 1882/83 verschärfte diese Zustände noch mit dem Ergebniß, daß auf einem Weidegebiet, in welchem ursprünglich auf jeden 640 Acker Land 500 Kühe genügend Nahrung hätten finden können, kaum mehr der zehnte Theil seinen Unterhalt finden konnte. Schließlich mußte man zehn bis zwölf Acker für jede Kuh rechnen. Das Land ist vollständig erschöpft oder richtiger der Graswuchs ist zerstört, und wenn nicht bald auf irgend einem Wege Hilfe gefunden wird, so ist die Zeit des großen Viehreichthums für jene Gebiete vorbei.

Ganz ähnliche Verhältnisse herrschen, wie jüngst mitgetheilt wurde, in Californien (im San Joaquin Thale u. s. w.), wo man nun von der Regierung verlangt, den Yosemite Park freizugeben, „damit die Heerden vor dem Verhungern bewahrt bleiben.“ Wenn es im mittleren Texas einen ähnlichen großen National Park gäbe, so würde man dort jedenfalls Aehnliches anstreben, da aber dergleichen dort unten nicht zur Hand ist, ist man dort schon jetzt dahin gekommen, wohin man in Californien mit oder Yosemite Park ebenfalls kommen muß: zur Erörterung der Frage: wie ist das Unheil soviel wie möglich wieder gut zu machen?

Die Fachmänner des Ackerbau-Departements sind der Ansicht, daß trotz der weit vorgeschrittenen Verwahrlosung der Weideländereien, doch das jetzt so gut wie kahle Land wieder zu Viehweiden gemacht werden kann, wenn dem auch viele Hindernisse im Wege stehen. Vor allen Dingen muß dem Boden **Ruhe** gegönnt werden, und dann muß man anfangen, Gras zu säen, wo früher ein unerschöpflicher Vorrath vorhanden schien. Aber alles das ist nur möglich, wenn die Viehzüchter wirkliches Eigenthumsinteresse am Lande bekommen, das heißt, wenn sie das Land ankaufen oder auf längere Zeit pachten müssen. Das „Squatter“-Wesen muß aufhören, das Land ist aus ihm herausgewachsen. Das ganze Land hat das allergrößte Interesse daran, daß der Uebergang von der Raubwirthschaft zu vernünftiger Dauerwirthschaft sich allmählich und recht bald vollziehe, ehe die Aussaugung noch weiter fortschreitet, denn unsere Fleischzufuhr und die Fleischpreise stehen in engem Zusammenhange mit den hier berührten Zuständen im Südwesten unseres Landes.

Der Streit um die Männer.

Wenn schon bei der Marlitt, der Heimburg usw. der Held der Heldin Platz machte, so gaben diese Schriftstellerinnen ihren weiblichen Engeln und Heldinnen doch immerhin noch ganz annehmbare Männer zu Gatten; und eine nach diesen Romanen gegliederte Welt würde immerhin noch leidlich tugendhafte, kraftvolle und selbstlose Männer aufzuweisen haben. In den Werken der jüngsten Generation von Romanschriftstellerinnen, besonders englischer und französischer Zunge, aber würde man zumeist vergeblich nach solchen angenehmen Männergestalten suchen. In ihnen hat das weibliche Geschlecht zumeist Alles gepachtet, was die Gattung Mensch nur an Schönheit, Herzensgüte, Selbstlosigkeit und kraftvollem Pflichtgefühl besitzt. Die Männer werden geschildert als rücksichtslos bis zur Brutalität, selbstsüchtig und aller edleren Regungen bar, und man muß sich nur wundern, daß man sie schließlich häufig, wenn auch bei weitem nicht immer wie früher, der Ehre würdig erachtet, gehorsame Gatten jener engelhaften Heldinnen zu werden.

Thatsache ist, daß der Mann ganz ungeheuer schlecht gemacht wird von einem großen Theil der heutigen Schriftstellerinnen und zwar in so auffälliger Weise, daß man begonnen hat, ernsthaft nach der Ursache dieser Erscheinung zu forschen, um ihr dann entgegenwirken zu können. Denn wenn nichts geschieht, so muß man riskiren, daß ein heranwachsendes weibliches Geschlecht in tiefer Verachtung der seiner unwürdigen Männlichkeit, sich weigern wollte — — na, sagen wir: Einladungen zum „Ice Cream“-Essen, zu Pick Nicks und Tandem-Fahrten anzunehmen — und das könnte schlimme Folgen haben für die Heirathstatistik und für die Störche, deren unter solchen Umständen Mancher arbeitslos werden müßte.

Man ist in Betrachtung dieser Frage: woher die offenbar ungerechte Beurtheilung oder Charakterisirung der Männer? nun zu verschiedenen Schlüssen gekommen, je nach dem Standpunkte von dem aus man sie beleuchtet. Auf der einen Seite wurde gesagt, man dürfe die Arbeiten der heutigen Durchschnitts-Novellenschreiberin gar nicht ernst nehmen, nicht zu viel dahinter suchen und für sie das Christuswort: „Herr verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun“, anwenden. Auch habe es gar keine Gefahr, daß das Ice Cream-Geschäft dadurch geschädigt werde, denn kein Romane lesendes Mägdelein denke nur im Entferntesten daran, sich durch solche Männerverunglimpfungen beeinflussen zu lassen, im Gegentheil, ihr ausgesprochener Widerspruchsgeist (pardon! das sagen **Jene, nicht wir**) werde sie das Gegentheil von all' dem Schlechten annehmen lassen. Andere sagen, die Männer seien selbst daran schuld, wenn ihnen heutzutage von Heldinnen der Feder so übel mitgespielt werde, sintemalen sie wirklich ungeheuer selbstisch und berechnend geworden wären und in der Auswahl ihrer besseren Hälften zumeist mehr auf deren Geldwerth, als auf Schönheit und Anmuth und Reichthum des Körpers und Geistes gäben. Arme Mädchen, die gezwungen werden, sich im Wettbewerb mit Männern den Lebensunterhalt zu verdienen, würden selbstverständlich dahin kommen, in den Männern nur mehr Wettbewerber zu sehen, sie als solche zu verabscheuen, und sofern sie „schreiben“, die bösen Wettbewerber, die sich weigerten, sie zu heirathen und damit der Arbeit um den Lebensunterhalt zu entheben, schlecht zu machen nach Herzenslust. Das wäre so etwas wie Rache üben, und das Weib ist rachsüchtig im Allgemeinen (das sagen wieder **Andere**). Schließlich wurde noch eine andere Ansicht laut, die von einer Dame, welche selbst Heldin der Feder ist, vertreten und verfochten wird. Dieselbe klingt geradezu ketzerisch, aber da hier ja nur referirt, sozusagen berichterstattet wird, so sei eine kurze Andeutung darüber gewagt. Diese Dame sagt nämlich nichts Anderes, als die sich in den weiblichen Schriften kundgebende Männerverachtung u. s. w. sei nichts weiter als etwas Schein und Koketterie, „so a Bissel Lieb' und da Bissel Falschheit dabei“. Aller Kampf der Frauen gegen die Männer sei nur Schein und künstlich gemacht. Der wahre Feind der Frau sei immer die Frau. Die grimmigsten Kämpfe der Welt würden innerhalb der Reihen des „unkriegerischen Geschlechts“ ausgefochten. Die Frau sei die natürliche Feindin der Frau — die natürliche Freundin des Mannes; nur wenn sie an der Seite des Mannes keinen Platz fand, gehabe sie sich als seine Feindin, um sofort in das Lager des Feindes überzulaufen, wenn er ihr die Hand dazu biete.

Wer Recht hat in diesem Streit um die Männer, das wagen wir nicht zu entscheiden, sind es doch allzumal Frauen, die ihn führen. Aber wir müssen doch noch recht begehrenswerth sein, wenn man so um uns streitet. —

Das Steinmetzgewerbe.

Eines der ältesten Gewerbe ist das der Steinmetze. So lange geordnete Staaten bestanden und soweit die Geschichte zurückführt, stets trifft man auf Gegenstände, die beweisen, daß schon damals kunstgeübte Handwerker mit Hammer und Meißel den Stein bearbeiteten. Seltsamerweise haben sich die Methoden im Laufe der Jahrhunderte nicht geändert; und genau wie einst an den Ufern des Nils zur Zeit der Erbauer der großen Pyramiden behandelt auch heute noch der Arbeiter den Stein.

Die Erzeugnisse des Marmor- und Steinmetzgewerbes werden in die massiven und Plattenarbeiten eingetheilt. Die massive Arbeit bildete ursprünglich die eigentliche Steinmetzarbeit allein, während die Plattenarbeit erst seit Anfang des Jahrhunderts mit der Erfindung der Steinsägerei, vorzüglich zur Zurichtung des Marmors, in Aufschwung kam. Zu den massiven Arbeiten wird der Rohstoff, der Stein, in den Brüchen von Steinbrechern, ähnlich wie die Holzstämme im Walde von den Holzfällern, für die spätere Verwendung grob zugerichtet und mittels einer Säge zerlegt. Das geschieht jedoch nur, um unnöthige Versendungskosten zu vermeiden. Die ganzen Felsen können natürlich nicht verladen werden.

Jetzt erst beginnt der Steinmetz seine Arbeit. Er versieht die Steinstücke nach Maß und Zeichnung mit scharfen Kanten, glättet die Flächen mehr oder minder fein und gibt den Körpern nach allen Richtungen ihre Form. Der Stein ist vollendet.

Um die Steinplatten, wie sie zum Belegen von Gebäuden u. dgl. verwandt werden, herstellen zu können, bedient man sich der Sägen. Die Thätigkeit des Steinmetzen beschränkt sich hier nur auf die Formgebung; er arbeitet in dem Falle nach zwei Richtungen, bei den massiven Arbeiten nach drei Richtungen. Diese alten Methoden haben ihre sehr großen Mängel, und zwar in gesundheitlicher, wirthschaftlicher und technischer Hinsicht. Eine kleine Statistik läßt sofort erkennen, wie wünschenswerth ein jeder Fortschritt innerhalb des Industriezweiges sein dürfte. In Deutschland waren im verflossenen Jahre über sechzig tausend Steinmetze beschäftigt und mehr als siebzig tausend bethätigten sich in Marmor-, Stein- und Schieferbrüchen. Von der Steinberufsgenossenschaft wurden ferner für 1897 über 81 Millionen Mark für ausgezahlte Löhne festgestellt. Alles in allem schätzt man den jährlichen Umsatz in Steinmetzarbeiten in Deutschland auf etwa 100 Millionen Mk., und ähnliche Zahlen können die anderen Großstaaten nachweisen. Die wirthschaftliche Bedeutung der Steinindustrie dürfte damit genugsam erwiesen sein.

Nicht mindere Aufmerksamkeit erfordern die gesundheitlichen Verhältnisse im Steinmetzbetriebe. Die Steinmetze erreichen das niedrigste Durchschnittsalter von allen Berufsklassen; ein Durchschnittsalter von fünfunddreißig Jahren, sieben Monaten und einundzwanzig Tagen. Unter ihren Berufsgenossen wiederum haben die Sandsteinarbeiter die größte Sterblichkeitsziffer. Ihr Durchschnittsalter beträgt nur dreiunddreißig Jahre und sechs Monate. Der Steinstaub ist der Mörder! Mehr als 91 v. H. erliegen dem Lungenleiden. Nicht minder schädlich ist der Steinstaub den Augen.

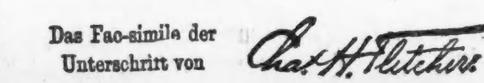
Durch ein neues Verfahren, welches unter dem Namen „Patent Hergenhahn“ beschrieben wird, dürfte die uralte Bethätigung eine vollständige Umgestaltung erfahren.

Bei diesem Verfahren fallen Meißel und Hammer überhaupt weg, und der Stein empfängt seine Bearbeitung durch Schleifen. Hierzu dienen drei Vorrichtungen; die sogenannte Schurscheibe, die Gesimsmaschine und die Plattenbearbeitungs = Maschine. Zur Herstellung gerader Kanten an Platten werden Schleifräder aus Carborundum bevorzugt. Es kann natürlich hier nicht unsere Aufgabe sein, eine Beschreibung des Verfahrens auch nur in engen Grenzen zu geben. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß das „Patent Hergenhahn“ eine Herstellung im Großen zuläßt, und daß dadurch die Thätigkeit des Arbeiters einfacher, gesund und gewinnbringender wird. Der Granit und Syenit aus dem Odenwald z. B., der sich durch seine weit größere Druckfestigkeit vor dem schwedischen, schlesischen und Fichtelgebirgegranit auszeichnet und deshalb bei Steinmetzarbeiten bevorzugt wird, erfordert für den Quadratmeter Fläche nach der alten Hammermeißelmethode einen Aufwand von neunzehn Mark. Nach dem neuen Hergenhahnschen Verfahren beträgt der Preis im ungünstigsten Falle nur dreieinhalb Mark. Das ergibt einen Gewinn gegen die früheren Kosten von über 80 v. H. Eine große Zahl ähnlicher Beispiele könnte hier angefügt werden, die das Vortreffliche der Methode erweisen. Man beschäftigt sich daher gegenwärtig im Kreise der Steinmetzindustriellen sehr eingehend mit diesem Verfahren.

Auch für die Allgemeinheit dürfte „Patent Hergenhahn“ Vortheile in sich schließen. Durch die billige und einfachere Bearbeitung des Natursteines — des Felsens — werden die künstlichen Nachahmungen, „die Imitationen“, immer mehr von dem Markte verdrängt werden.

König Otto's Liebe.

Von dem unglücklichen Baiernkönige, dessen plötzliche gefährliche Nierenerkrankung augenblicklich nicht blos Baiern beschäftigt, wird folgendes merkwürdige Vorkommniß berichtet: Kürzlich hatte König Otto während einiger Tage fast gar nichts gegessen, obgleich sein Appetit bisher stets mehr als gewöhnlicher Natur ist. Er schluchzte, jammerte und schrie stundenlang ohne Unterbrechung und wurde zeitweise sogar gefährlich. Als Morgens sein Arzt und sein Wärter vorsichtig den schweren Brokatvorhang zur Seite zogen, der ihre Schlafzimmer von dem des unglücklichen Monarchen trennt, sahen sie ihn mit thränenden Augen in eine kleine, silberne Dose blicken, die sie oft in einem Schubfach bemerkt hatten, dessen Schlüssel König Otto stets an einer feinen Stahlkette um den Hals trug. Sobald der Kranke gewahr wurde, daß man ihn beobachtete, wandte er sich um und lächelte so glücklich und natürlich, daß der Arzt überrascht näher trat. Freudig rief der König ihm entgegen: „Die Komtesse L..... hat eine bessere Nacht gehabt, sie ist jetzt außer Gefahr!“ Dann verschloß er das silberne Schächtelchen, das nichts als ein paar vertrocknete Erdbeeren enthält, sorgfältig und verbrachte einen sehr ruhigen Tag. Er nahm auch wieder ein gutes Diner ein. Der eigenartige Vorgang hat folgende romantische Episode zur Ursache: Im Jahre 1867 fand ein lustiges Picknick in einem Wäldchen statt. Unter den Gästen war auch die 17jährige, bildschöne Komtesse L....., in die sich der junge Prinz auf den ersten Blick sterblich verliebte. Er saß neben ihr während des im Freien improvisirten Frühstücks, erwies ihr die zartesten Aufmerksamkeiten und verschwand dann mit dem liebreizenden Mädchen im Walde. Als die jungen Leute aber etwas ungebührlich lange mit der Rückkehr zögerten, wurde die Mutter der Komtesse unruhig. Diener wurden nach allen Richtungen entsandt. Man fand die Missethäter, wie sie beide ihre Hüte mit Erdbeeren gefüllt hatten und lustig die rothen Früchte verspeisten. Im nächsten Augenblick wurden sie für immer getrennt. Prinz Otto ging mit dem König nach München. Die jugendliche Komtesse schickte man in das Kloster Misericorde, das sie seit jenem Tage nicht mehr verlassen hat. Und jetzt nach 29 Jahren der Trennung ist der unheilbarem Wahnsinn verfallene König auf unerklärliche Weise in die Kenntniß der Thatsache gekommen, daß jenes Mädchen, das er in seiner Jugend geliebt hat, zur selben Zeit wirklich gefährlich krank in ihrer Zelle lag.



Berliner Originale.

Es war zu Beginn der 40er Jahre, da bewohnte eine alte Dame mit ihrer nicht mehr ganz jugendlichen Tochter die erste Etage ihres in der südlichen Wilhelmstraße gelegenen, im Mittelalterstil gehaltenen Häuschens. Alles war an dem kleinen Ding eng und winzig — bis auf Treppe und Hausflur. So komisch und merkwürdig dieser Kontrast auch auf jeden Besucher wirken mußte, er hatte doch seinen guten Grund. Das hing so zusammen: Die alte Dame hatte nämlich eine Schwäche; das will zwar nicht viel sagen, denn es gibt wohl wenige Sterbliche, die sich rühmen können, lediglich mit starken Eigenschaften von Mutter Natur ausgestattet zu sein, aber besagte Dame war ja ein Original, und eben die eine Schwäche war es, die in den Augen aller ihrer Bekannten zu einem Original stempelte. Kurz und gut, die alte Dame konnte die schwarzen Särge nicht leiden. „Wie?“ hören wir schon diesen oder jenen unserer Leser fragen, „die schwarzen Särge, und ausgerechnet die schwarzen?“ Jawohl! können wir nur entgegnen, just die schwarzen, und eben deshalb mußte sich ein jeder ihrer Miether unter Brief und Siegel ihr verpflichten, sich nur in — gelbem Sarge zur letzten Ruhe tragen zu lassen, vorausgesetzt, daß ihn der Tod im Hause jener Dame überrasche. Trat nun dieses Ereigniß ein und sollte eine Leiche aus dem Hause getragen werden, so mußte der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Miethers auf dem zu diesem Zwecke geräumig angelegten Hausflur für einige Minuten niedergesetzt werden. Dann pflegte eine von Kopf bis zu Fuß in Trauergewänder gehüllte Frau langsam und gravitätisch die breite, bequeme Treppe herabzusteigen, vor dem Sarge Halt zu machen und dem scheidenden Hausgenossen eine rührende Todtenrede zu predigen.

Zwanzig Jahre später war es, und die zu damaliger Zeit an der Neuen Promenade haltenden Droschkenkutscher können es bezeugen, daß eine Frau mit narbenbedecktem Gesicht, in der Hand einen weißen Porzellantopf, sich täglich ihnen näherte, um ihnen, wie den Tages Last und Arbeit ermatteten Thieren, durch Dienstleistungen verschiedener Art zu nützen. Sie holte unermüdlich das Wasser für die Pferde in großen Kübeln herbei und schaffte den Kutschern alle möglichen Bedürfnisse; man nannte sie ob ihres stillen, gemeinnützigen Waltens und wegen ihres sie stets begleitenden Porzellantopfes nicht anders als die „Porzellanfee“. Die alte „Porzellanfee“ war dereinst vor langen Jahren ein bildhübsches Mädchen von vornehmer Abkunft gewesen. Um den dringlichen Werbungen eines ihr unsympathischen Aristokraten zu entgehen, griff sie zu einem ebenso originellen und radikalen Mittel, sie zerstörte die Anmuth und Schönheit ihres Gesichtes und — wusch dieses mit Vitriol. Die Folge war, daß die Familie sie verstieß. Sie widmete fortan ihre Dienste für geringes Entgelt den Droschkenkutschern. Das Porzellantöpfchen aber trug sie stets bei sich, um hin und wieder ihren Durst durch einen kühlen Trunk Wasser zu stillen, den sie auf offener Straße zu nehmen pflegte; die an den Pumpen befestigten Becher mochte sie nicht benutzen.

— Der rechte Ort. — Redakteur A.: „Schon gehört, Herr Kollege, der Dichterling Reimler ist plötzlich gestorben?“ — Redakteur B.: „Bringen wir einen Trauerflor an unserem — Papierkorb an.“

Aprilscherz.

Mit einem eigenartigen Aprilscherz hat ein Gastwirth in der Brunnenstraße in Berlin zahlreiche Personen arg hineingelegt. Er spannte in die hölzernen Zeitungszwingen nur Nummern vom vorjährigen 1. April ein und vergnügte sich nun mit einigen in's Geheimniß gezogenen Herren der Stammtischrunde vortrefflich, wie einzelne Gäste widerstandslos den verbrauchten geistigen Nahrungsstoff zu sich nahmen und anscheinend tief befriedigt von dannen gingen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Eva Manley

im Alter von 66 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 2961 Wentworth Ave., von da nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Samuel J. Manley, Gatte.
Lorenz u. Johann Leiendecker, Geo. Wentzel u. Maria Beyer, Kinder.
Nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unsere geliebte Tochter

Mamie Hardig

im Alter von 5 Jahren und 7 Monaten nach langem Leiden am 9 Mai um ½7 Uhr selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Morgen um 11 Uhr, vom Trauerhause, 2821 Deering Str., aus nach der Unbefleckten Empfängniß-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern

mdi □ **John und Agnes Hardig**, geb. Paus.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Frederica Kietzmann,

Gattin des verstorbenen Carl Kietzmann, im Alter von 62 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen am Montag, den 9. Mai, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 11. Mai, um 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 46 Clifton Ave., nach Rosehill-Friedhof.

Charles, Tillie, Bertha, Emma, Sophie, Kinder.
Alvina Kietzmann, Schwiegertochter.
Albert Malchow, Rudolph, Maas, Edward Blair, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Catharina Hinrichs, geb. Karstens,

im Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 20 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 282 W. Chicago Ave., aus am Mittwoch, den 11. Mai, um 1 Uhr nach Forest Home. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

mdi **Kinder, Enkel und Urenkel.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte Tochter

Rosa

im Alter von 16 Jahren weniger 13 Tagen nach kurzem aber schwerem Krankenlager sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1293 W. North Ave., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die tief betrübten Hinterbliebenen

Wilhelm und **Katherine Kater**, Eltern.
Lily, Ida und **Mabel**, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John Hoffman

am Sonntag, den 8. Mai, im Alter von 47 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11 Mai, um 10 Uhr Vormittags statt vom Trauerhause, 167 W. 22. Place aus nach dem St. Maria Kirchhof. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin

Margarethe Hoffmann
Nebst Kindern.

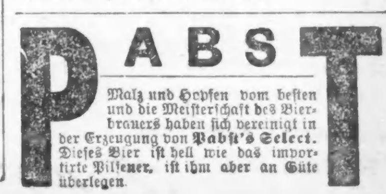
Gestorben: Ernst Horstmann im Alter von 66 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen am 8. Mai um 5:30 Uhr Morgens. Beerdigung Mittwoch, den 11. Mai, um 11 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 1125 Milwaukee Ave., aus nach Concordia.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sowie den Beamten und Mitgliedern der Lady Harrison Lodge Nr. 1382, K. & L. of H., und der Goethe Lodge Nr. 23, K. & L. of H., für die zahlreiche Theilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, welche mir nach kurzem aber schwerem Krankenlager zu früh entrissen wurde, sowie auch dem Leichenbestatter Joe Stuckart, 5313 S. Halsted Str., für sein vortreffliches Arrangement, meinen herzlichsten Dank.

Gustav Haupt.

Die hiesigen Bäckermeister werden ernstlich ersucht, einer **Massenversammlung** am nächsten **Mittwoch, den 11. Mai,** um punkt 4 Uhr Nachm., in Jung's Halle, 106 E. Randolph Str., beizuwohnen, um die Nothwendigkeit der Erhöhung des Brotpreises zu besprechen. Alle großen Bäckereien werden werden vertreten sein. Chicagoer Bäckermeister-Verein: John Leemhuis, Präs.



Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys — „Princeß and Butterfly."
Schiller — Bettelstudent.
Great Northern — „Ours."
Columbia — „The French Maid."
Lincoln — „McCarthy Mishaps."
Academy of Music — „A Milk White Flag."
Alhambra — „The Ensign."
Bijou — „Light's o' London."
Gaiety — „Table d'Hote."
Haymarket — Vaudeville.
Chicago Opera House — Vaudeville.
Hopkins — Vaudeville.
Olympic — Vaudeville.
Orpheus — Vaudeville.

Brieftaubenposten.

Die französische Schifffahrts-Gesellschaft „Compagnie transatlantique" ließ kürzlich zwischen Havre und New York Versuche mit Brieftauben anstellen. Der Stabshauptmann Renand, der die Versuche leitete, ist sehr befriedigt von dem erreichten Ergebnisse und erklärt, daß die Gesellschaft den Versuch der Brieftaubenpost auf dem Meere wiederholen will. Von den 100 Brieftauben, die auf der „Bretagne" eingeschifft und zum größten Theile 160 Meilen von Havre entfernt auf hoher See aufgelassen wurden, ist die Mehrzahl wieder in ihren Taubenschlag zurückgekehrt. Eine Taube, die man auf der Mitte des Seeweges, 1600 Meilen von Havre entfernt, fliegen ließ, kam glücklich in Neufundland an. Auf der Rückfahrt der „Bretagne", die von besserem Wetter begünstigt war, wurden in einer Entfernung von 330 Meilen von Havre 30 Brieftauben in Freiheit gesetzt. Sie erreichten sämmtlich den heimathlichen Schlag, die erste in 6½ Stunden, die beiden nächsten in acht Stunden, wie die elektrischen Läutewerke der Schläge vermerkten. Man machte hierbei die Erfahrung, daß diejenigen Brieftauben am besten zur Brieftaubenpost auf dem Meere sich eignen, die den Brieftaubengesellschaften der Küste gehören. Die in den Departements Innerfrankreich gezüchteten verloren leichter den Weg. Die Taube, die bei dem letzten Versuche zuerst in Frankreich eintraf, war unterwegs, wie verschiedene Verwundungen zeigten, von einem Raubvogel angefallen worden. Kürzlich nahm die „Bretagne" wieder eine bedeutende Zahl Brieftauben an Bord, die ausschließlich in den Schlägen der Umgebung von Havre und Brest erzogen sind. Die Kompagnie transatlantique hat diesmal ein besonderes Personal mit der Versorgung betraut. In nächster Zeit will sie einen richtigen Taubenpostdienst einrichten, den die Passagiere ihrer Dampfer zur Beförderung benutzen können. Um die Züchter und die Brieftaubenvereine zu ermuthigen, hat sie hohe Prämien ausgesetzt. Der ausgebrochene spanisch-amerikanische Krieg wird die Einrichtung der französischen überseeischen Brieftaubenpost nicht beeinträchtigen. Die Kompagnie verspricht sich im Gegentheil gerade in dieser Hinsicht einen besonderen Nutzen von ihr und hofft das europäische Festland über die Ereignisse durch Brieftaubendepeschen auf dem Laufenden zu erhalten.

Die Regierung von Honolulu (Hawaiische Inseln) hat, so wird dem „XX Siècle" geschrieben, einen regelmäßigen Brieftaubendienst zwischen den acht Inseln eingerichtet. Diese Inseln bedecken eine Oberfläche von rund 7000 Quadratmeilen und besitzen über 100,000 Einwohner. Da die Verbindungen zwischen den Inseln mittelst Schiffen sehr selten und schwierig sind, so haben sich die Eingeborenen vereinigt, um mehrere hunderte Brieftauben zur täglichen Beförderung der Briefe und Drathungen zu unterhalten. Der Dienst bewährt sich vortrefflich. Die größte Entfernng zwischen den Inseln und der Hauptstadt Honolulu beträgt in gerader Linie 260 Meilen. Die Brieftauben legen sie täglich in zehn Stunden zurück.

„Grober Unfug."

Die Anwendung des „Groben Unfug-Paragraphen" hat wiederum eine Erweiterung erfahren durch ein Erkenntniß des Straffenats des Oberlandsgerichts Breslau. Der Gastwirth Weimann in Reinerz, der an seinem Parketablissement „Zur Schmelze" an der Weistritz einer ihm unangenehmen Nachbarschaft wegen einer hohen und häßlichen Bauzaun errichtet hatte, ist wegen Uebertretung der Baupolizeiverordnung für den Regierungsbezirk Breslau mit einer Uebertretung des § 360 Nr. 11 Strafgesetzbuches (grober Unfug) zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Der „grobe Unfug" wurde vom Gerichtshofe erblickt „in der Belästigung des ästhetischen Gefühles des Publikums durch die überaus geschmacklose und störende Holzwand an einem der schönsten Punkte des Thales". — Wenn schon aus ästhetischen Gründen nach Groben Unfug gefahndet wird, dann kann man [illegible] auf noch erstaunlichere Leistungen gefaßt machen.

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

„Aurora Turnverein."

Welch' reges Interesse der „Aurora Turnverein" für die edle Turnerei auf der Nordwestseite zu erwecken verstanden hat, das bewies die überaus große Betheiligung bei dem Mai-Schauturnen, welches gestern Nachmittag von dem Turnverein in der großen Schoenhofen'schen Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., abgehalten wurde. So zahlreich war der Besuch, daß der große Saal von 3 Uhr Nachmittags an bis 10 Uhr Abends fortwährend überfüllt und kein Sitz leer war. Der Turnrath hatte auch dieses Mal für ein sehr reichhaltiges und interessantes Programm gesorgt, welches ganz vorzüglich ausgeführt wurde. Reicher Beifall belohnte vor Allem die aktiven Turner, und mit Recht, denn sie führten ganz vortreffliche Leistungen vor. Am meisten gefielen die Hantelübungen und das Turnen am Reck. Mit diesen Uebungen werden die aktiven Turner des „Aurora Turnverein" auch bei dem Bezirksturnfest in Grand Rapids vor das Publikum treten und zweifellos damit für die Chicagoer Turner Ehre einlegen. Daß es dem Turnverein nicht an einem tüchtigen jungen Nachwuchs fehlt, das zeigten die vortrefflichen Leistungen der „jungen" Turner. Sehr gut waren die Freiübungen der ersten Knabenklasse, die Stabübungen der ersten Mädchenklasse, die Uebungen an den Kletterstangen der zweiten Knabenklasse, das Keulenschwingen der Mädchen der zweiten Klasse. Ganz besonders lobend sind zu erwähnen die Leistungen der Zöglingsklasse beim Barrenturnen und der herrliche Tanzreigen, welchen 16 Mitglieder der Damenklasse vorführten. Der neue Turnlehrer, Herr Otto Dreisel, hatte gestern zum ersten Mal Gelegenheit, sich bei dem Chicagoer Publikum einzuführen, und es gelang ihm, alle auf ihn gesetzten Erwartungen mehr als zu erfüllen. Die Gesangssektion des Turnvereins sang trefflich die Lieder „Der Lenz ist da" u. „Wanderburschenlied". Der Aurora-Turnverein hatte mit dem gestrigen Fest nach jeder Richtung hin einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen.

In der letzten geistig-gemüthlichen Versammlung des Vereins hat Turnlehrer Oscar Sputh einen Vortrag gehalten, worin er unter großem Beifall der zahlreich erschienenen Mitglieder und deren Freunde den spanisch-amerikanischen Krieg von der humanitären Seite beleuchtete.

Humboldt Park-Frauenverein.

Der „Humboldt Park Frauenverein" veranstaltete am Samstag Abend in der Natatorium Halle, Nr. 888—890 Milwaukee Avenue, sein erstes großes Maikränzchen. Obwohl es die erste derartige Festlichkeit war, welche der Verein arrangirt hatte, so nahm sie doch einen glänzenden Verlauf, da die Damen so vortreffliche Arrangements getroffen hatten, daß ein Fehlschlag geradezu ausgeschlossen war. Die Mitglieder des Vereins und deren Freunde waren sehr zahlreich erschienen und verlebten einen höchst vergnügten Abend. Bis zum frühen Morgen wurde flott getanzt. Die Herzlichkeit, mit welcher die Mitglieder des Vereins und deren Familien mit einander verkehrten, bewies, wie fest sie die Vereinsbande verbinden. Unzweifelhaft hat das gestrige gemüthliche Fest dem „Humboldt Park Frauen-Verein" neue Freunde gewonnen und viel zu seiner Stärkung beigetragen. Die Damen pflegen im Verein nicht nur Geselligkeit und Vergnügen, sonders auch Wohlthätigkeit, und haben schon manche Noth im Stillen gelindert. Dem Arrangements-Komite, welchem der Erfolg des gestrigen Festes zu verdanken ist, gehörten die folgenden Damen an: Sofie Heibach, Vorsitzende; H. Scheuermann, B. Traub, C. Heiman, M. Kannenberg, K. Lange, P. Oestereich, M. Reischel, K. Brodersen, A. Knopp, K. Eisler und W. Weisgerber.

„Hamburger Klub."

Der Hamburger-Klub oder vielmehr seine Damen haben am Samstag in der Uhlich'schen Halle ein Maifest arrangirt, und zwar so elegant und geschmackvoll, daß auch hochgestellte Ansprüche vollauf befriedigt wurden. Dem Arrangementskomite, bestehend aus den Damen Lindemann, Lorenz, Herlitz, Wolf, Rehm, Oetzen, Steinhoff, Schroeder (2), Krüger, Baldermann, Detloff, Grotmann, Lorenzen und Witt, war Verinspräsident Herlitz mit Rath und That an die Hand gegangen, und das Ergebniß dieser vereinigten Bemühungen ließ, wie gesagt, nichts zu wünschen übrig. Die Maibowle war ausgezeichnet, nach der vom Schmoll'schen Orchester, unter Leitung von Frl. Olga Schmoll, gelieferten Musik ließ sich's großartig tanzen, und Qual brachte nur die Wahl der Maienkönigin. Es waren so viele Bewerberinnen da, und eine war doch nur zu küren. Aber man ist schließlich auch damit in Frieden und Freundschaft fertig geworden, und als man sich gegen Morgen trennte, geschah es in der Hoffnung, daß das elfte Maifest des Klubs im nächsten Jahre ebenso schön verlaufen werde, wie das eben gefeierte zehnte.

Bella Donna Loge.

In der Aurora-Halle, an Ashland Avenue und Division Straße, hielt am Samstag Abend die „BellaDonna Loge Nr. 700, K. & L. of H." eine sogenannte „Apron Party" oder Schürzenkränzchen ab. Der Verlauf dieser Festlichkeit zeigte wiederum, daß die Loge es ganz vortrefflich versteht, derartige Vergnügungen zu veranstalten. Es war kreuzfidel und gemüthlich auf dem Kränzchen, und Jedermann amüsirte sich so vortrefflich, daß er sich gewiß im Stillen gelobte, die nächste Festlichkeit der Loge nicht zu versäumen und möglichst viele seiner Freunde mitzubringen. Die „BellaDonna Loge" besteht bereits seit 15 Jahren und hat während dieser langen Zeit sehr segensreich gewirkt. Wenn es gilt, unverschuldete Noth zu lindern, da sind die Damen des Vereins stets auf dem Platze und treten helfend ein. Das ist auch auf der Nordwestseite vielfach bekannt, und, um diese edlen Bestrebungen zu unterstützen, hatten sich die dortigen Bewohner sehr zahlreich zu dem Feste eingestellt. Das Arrangementskomite bestand aus den folgenden Mitgliedern: Louise Hofmann, Vors., Henriette Hofmann, Rosalie Bracker, Conrad Bachmann und Katharine Mergen.

Maireigen der Turngemeinde.

Die „Turngemeinde" oder doch so viele von ihren Mitgliedern und Freundinnen, wie für solche Lustbarkeit Neigung und die erforderliche Gelenkigkeit besitzen, haben vorgestern Abend den Maireigen getanzt, und zwar unter Anleitung der Tanz-Sektion des Vereines. Die Turner Louis Warlich, Jul. Grünewald und Th. Philipp hatten die Vorkehrungen für die Festlichkeit getroffen und dabei manch' hübsche Neuerung eingeführt, bezw. vergessene schöne Bräuche der Vorzeit aus der Rumpelkammer der Kultur hervorgesucht und sorgfältig zu neuem Gebrauche auflackirt. Turner Philipp hatte sogar eigenhändig eine Anzahl von Mailiedern komponirt, und diese wurden im Verlauf des Abends von den Festtheilnehmern im Massenchor gesungen. Solovorträge der Sopranistin Frl. v. Helmholt und des Geigers Hans Albert trugen während der Tanzpausen viel dazu bei, die Gäste genußreich zu unterhalten.

Kaliko-Kränzchen.

Die Damen Lehmann, Fleck, Granzow, Behning und Sebastian, welche die Vorkehrungen für das vorgestern Abend in Heinens Halle vom Friedensstamm Nr. 13 der Pocahontas-Töchter veranstaltete Kaliko-Kränzchen getroffen hatten, ernteten für die Umsicht, mit der sie ihres Amtes gewaltet, allgemein Anerkennung. Es fehlte an Nichts, was dazu beitragen konnte, die Gäste in fröhliche Stimmung zu versetzen, und unter der Einwirkung des linden Mailüfterls stieg die Festfreude gar bald auf den Höhepunkt, auf dem sie verblieb, bis die Musiker „zum unwiderruflich letzten Male" ihre Instrumente absetzten.

Arbeiter-Liederkranz.

Das herrliche Maienwetter, dessen die Chicagoer sich gestern in diesem Frühjahr zum ersten Male erfreuen durften, übte, wenigstens am Nachmittag, eine nachtheilige Wirkung auf den Besuch des vom „Arbeiter-Liederkranz" in Folz' Halle veranstalteten Konzertes aus, Abends fanden sich aber genug tanzlustige Musikfreunde zu der Festlichkeit ein, um deren Erfolg doch noch zu sichern. Die Sänger des Vereins haben denn auch ihr Bestes gethan, um ihre Besucher zu unterhalten, und nach der ungebundenen Fröhlichkeit zu urtheilen, die in dem Saale und seinen Nebenräumen herrschte, ist ihnen das auch glänzend gelungen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Lincoln Ave., 300 F. südlich von Garfield Ave., 25×188, Margaret Hofreuter an Annie Krewer, $4030.
Huron Str., 75 F. westlich von State Str., 45×94, W. S. Gooding an S. E. Gooding, $400.
Grand Ave., 141 F. südlich von Pratt Ave., 46½×124, Ed. A. King an William H. Christian, $4500.
Peoria Str., 73 F. südlich von 64. Str., 25×124, Albert E. Green an J. T. Nelson, $4500.
Noble Ave., 200 F. westlich von W. Ravenswood Park, 25×125, Albert Bailey an S. Brown, Jr., $2200.
Cosgrove Ave., 50 F. westlich von Claremont Ave., 25×122, Derselbe an S. M. L. J. Brown, $2190.
Oakley Ave., 50 F. südlich von Winona Str., 25×112, Derselbe an Denselben, $1450.
Oakley Ave., 125 F. südlich von Winona Str., 25×112, Derselbe an Denselben, $1880.
Greenwood Ave., 230 F. südlich von 73. Str., 25×125, F. A. Swanson an Emily Davidson, $1100.
Green Str., 225 F. nördlich von 69. Str., 25×125, Anna Holm an Niles P. Anderson, $3500.
Hoyne Ave., 206 F. südlich von Graceland Ave., 30×124, C. A. Dickinson an John Harold, $3300.
Wentworth Ave., Nordost-Ecke 62. Str., 75×100, ungetheilter halber Antheil, C. W. Patterson an John S. Lawrence, $11,193.
Carpenter Str., 222 F. südlich von 58. Str., 25×124.7, Andrew Shelin an Peter Carlson, $2500.
55. Str., 93 F. östlich von Turner Ave., 29×125, B. S. Andrews an F. P. Burchard, $4000.
50. Str., 166 F. östlich von Halsted Str., 25×124.7, C. A. Pfauschmidt an Leonore B. Pfau, $5000.
Sawyer Ave., 263 F. nördlich von 23. Str., 25×125, Frank Hrdina an Peter Polivka, $1000.
Peter Polivka übertrug dasselbe Grundstück an Josef Subrt für $1000.
18. Place, 25 F. östlich von Washtenaw Ave., 25×125, Fred. W. Burdick an Sidney M. Gilmore, $2000; Winchester Ave., 141 F. südlich von 47. Str., 100×127, Charles J. Vopicka an Charles J. Hlinka, $4270.
Winchester Ave., 141 F. südlich von 47. Str., 50×127, Charles J. Hlinka an H. Klepacek, $1293.
Winchester Ave., 191 F. südlich von 47. Str., 50×127, Derselbe an Joseph Sefel, $1465.
Robey Str., 304 F. nördlich von Polk Str., 24×120, David Marchant an George F. Marchant, $2600.
DeKalb Str., 137 F. südlich von Flournoy Str., 24 Fuß zur Alley, George F. Marchant an David Marchant, $2300.
Wilcox Str., 100 F. östlich von Sacramento Ave., 40 F. zur Alley, James Hibbert an Anna J. Pilgeim, $2500.
Ayres Court, 180 F. südlich von Chicago Ave., 24×100, Nachlaß von Henry Werner an Dorothea Werner, $1060.
Rockwell Str., 225 F. nördlich von Hirsch Str., 25×126 1-3, Tillie M. Trasterad an Albert Warnekt, $5000.
Lawndale Ave., 96 F. nördlich von LeMoyne Str., 49×124, Cecelia Larson an Roswell Miller, $2000.
Buckingham Place, 638 F. östlich von Halsted, 50×133, Carl O. Lundquist an Swan Isaacson, $6500.
School Str., 220 F. westlich von Herndon Str., 25×123, Swan Isaacson an Carl O. Lundquist, $4000.
Fremont Str., 283 F. südlich von Addison Str., 25×124½, John Z. Anderson an Mary C. Schmitt, $8500.
North 44. Avenue, 241 F. südlich von Montrose Ave., 50×163, Wilhelm Schumann an Jane W. Shields, $2800.
Sheridan Drive, Südost-Ecke Glenlake Ave., 104×181½, Samuel H. Austin an John Hewitt, $13,000.
Sheridan Drive, Nordwest-Ecke Grand Ave., 125×150, J. C. Vansant u. A. an Daniel A. Hill, $14,500.
Lot 16 Block 41 Rogers Park, A. L. Farwell an John M. Carlson, $1850.
Union Ave., 185 F. südlich von 118. Str., 25×123¾, M. in C. an die Douglas Park Bldg. Assoc., $1900.
Union Ave., 210 F. südlich von 118. Str., 25×123¾, Derselbe an Denselben, $1875.
Union Ave., 160 F. südlich von 118. Str., 25×123¾, Derselbe an Denselben, $1900.
Carroll Ave., 128 F. östlich von N. 41. Ave., 25×125, M. in C. an Marvin A. Farr, $2350.
Marshfield Ave., 174 F. nördlich von 49. Str., 25×122, M. in C. an Fannie H. Scherer, $1576.
Marshfield Ave., 180 F. nördlich von 64. Str., 25×123, M. in C. an die Webster S. & L. Assoc., $2100.
Halsted Str., Südwest-Ecke 54. Place, 50×124, M. in C. an Charles H. Gekler, $5478.
Larrabee Str., Nordost-Ecke Wisconsin Str., 47×127, M. in C. an Louis Schroeder, $9837.
Hermitage Ave., 202½ F. nördlich von Cullom Ave., 50×165, Eva M. Miller u. A. an Edwin H. Ahara, $3500.
Julian Str., 282 F. östlich von Paulina Str., 24×100, Friedrich Korman an Wilhelm Hering, $1800.
Carroll Ave., 144 F. östlich von Wood Str., 24×124, Ellen McManus an Lucile E. Hetzel, $2500.
34. Place, 272 F. westlich von Halsted Str., 25×145.8, William Rickard an H. B. Rickard, $800.
H. B. Rickard übertrug dasselbe Grundstück an Christine Rickard, $800.
65. Place, 178 F. östlich von Parnell Ave., 20×127, Porter Mayhew und Gattin an E. R. Baker, $7000.
Vincennes Ave., Südwest-Ecke 78. Str., 457×124, und andere Liegenschaften, ungetheilter ½ Antheil, Alfred P. McClelland an Elizabeth P. Meyers, $4700.
Armitage Ave., 97 F. östlich von N. 44. Court, 48×125, und andere Liegenschaften, A. E. Groß an Emily Groß, $1975.
Lincoln Ave., 194 F. südlich von Garfield Ave., 24×75, mehr oder weniger, M. in C. an Georgiana Willard u. A., $4547.
Armitage Ave., 49 F. westlich von N. 44. Str., 48×125, und andere Liegenschaften, A. E. Groß an E. S. Groß, $5925.
Mead Ave., 201 F. nördlich von Pine Str., 50×124, die State Bank of Chicago an Charles G. Peterson, $1275.
Wentworth Ave., 173 F. südlich von 116. Str., 100×124, M. in C. an die Safety L. & B. Assoc., $3434.
110. Place, 250 F. westlich von Princeton Ave., 175×121, Alex Trombly an T. J. Galloway, $3850.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Marie Jane gegen John Callehan, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Josephine M. gegen Roß Benedict, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Jane gegen Charles T. Collins, wegen Ehebruchs und Verlassung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Mrs. L. L. Arthur, dreistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 240 St. Louis Ave., $11,000.
Jacob Miller, zweistöckiges Framehaus, 586 Racine Ave., $2000.
C. Duer, einstöckiger Backstein-Anbau, 306 Cleveland Ave., $1500.
L. H. Boldenweck Nachlaß, zwei vierstöckige Backstein-Gebäude mit Basement, 443—451 North Avenue und 616—618 Wells Str., $60,000.
Mr. Timandaz, zweistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 1572 N. Sacramento Ave., $1800.
August Pratzke, einstöckiger Backstein-Anbau mit Basement, 91 Newton Str., $2000.
Frank G. Lindholm, Frame Cottage, 962 E. 76. Str., $1300.
Peter C. Brooks, zweistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 282—288 Clark Str., $30,000.
Mrs. Amelia Proby, vierstöckiges Backstein-Apartment-Gebäude, 111—115 E. 47. Str., $50,000.
S. Egan, innere Veränderungen, 9202—9206 S. Chicago Ave., $25,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Louise Barth, 3817 Vernon Ave., 37 J.
Sophie Rodemeyer, 1719 Waveland Ave., 74 J.
Rudolph Rapp, 3521 Wentworth Ave., 17 J.
Rosie Kater, 1293 W. North Ave., 16 J.
Ernst Horstmann, 1125 Milwaukee Ave., 66 J.
C. L. Dietrich, 1135 N. Hamlin Ave., 44 J.
Ludwig Elich, 86 Evergreen Ave., 19 J.
Harry Hartmann, 6420 St. Lawrence Ave., 33 J.
Henry W. Martin, 112 S. Morgan Str., 56 J.

* Als gestern der 25jährige James Badrineck und der 40 Jahre alte Ignatz Schwab, von Nr. 742 Loomis Str., an der Ausbesserung der Dachrinne an dem Hause No. 568 19. Str. auf einem 40 Fuß hohen Gerüste arbeiteten, stürzten beide ab und wurden schwer verletzt. Schwab erlitt mehrere Rippenbrüche und Badrineck innere Verletzungen.

* Der böhmische Musikus John Havek sprang gestern Nachmittag von der Aufzugsbrücke an der S. Halsted Str. herunter, während dieselbe emporgehoben wurde und sich bereits sechs Fuß über dem Straßenniveau befand. Er brach sich bei seinem Sprung das rechte Bein und mußte per Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 637 W. 18. Str., geschafft werden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 10 Painter. 212 Roscoe Boulevard, 2. Floor. mdmi

Verlangt: Junger Mann, Kellner, für Saloon u. Garten. 5008 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Zuverlässiger Mann für Nachtarbeit im Restaurant. 455 S. State Str., Basement.

Verlangt: Ein junger fleißiger Mann als Porter. Muß sein Geschäft verstehen. 3251 N. Clark Str., Ecke Leland Ave.

Verlangt: Ein lediger Mann für Porter-Arbeit, der auch Bar tenden kann. 662 W. North Ave.

Verlangt: Zwei Leute, Lunchmann und Porter. Südwest-Ecke Van Buren und Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Cake-Bäcker. 8614 Summit Ave., South Englewood.

Verlangt: Ein guter Vorbügler an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Ein Mann um den Saloon zu reinigen. 4805 State Str.

Verlangt: Sofort, ein Bäcker an Brod und Cakes. 5117 Justine Str.

Verlangt: 2 Farmarbeiter, 6 Meilen von Chicago. Kommt reiserfertig. Dienstag Morgen um 7 Uhr. 5224 Justine Str.

Verlangt: Guter lediger Wagen-Blacksmith. 182, 55. Str. Nehmt Jackson Park Car. mdi

Verlangt: Bäckerlehrling, starker Junge, Tagesarbeit. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 188 W. 22. Pl., nahe Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Bäcker als 2. Hand an Brot. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Junge, der das Zigarrenmachen erlernen will. 594 Ogden Ave.

Verlangt: Junge in Milchgeschäft. 370 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge, der das Bäckerhandwerk erlernen will. 166 E. Van Buren Str.

Verlangt: Junge von 17 Jahren für Saloonarbeit. 213 Webster Ave.

Verlangt: Deutschamerikanischer Junge, das Apotheker-Geschäft zu erlernen. Muß Schulbildung haben. Geo. B. Barwig, 3659 S. Halsted Str.

Verlangt: Blumengärtner und Peddler. 62 Hedwig Str., zwischen Hoyne Ave. und Leavitt Str., nahe Fullerton Ave. modi

Verlangt: Ein deutscher Sattler, der auch etwas von Wagenarbeit versteht. 93 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. — 435 W. Belmont Ave.

Verlangt: Lediger Mann um ein Pferd zu besorgen. $3.00 die Woche, Zimmer und Board. — 456 W. Van Buren Str.

Verlangt: Lediger Butcher, der Shop tenden kann. 178 — 28. Place.

Verlangt: Zwei Weber für Rugs. 1500 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Bäcker als zweite Hand an Brod und Cakes. Ecke Milwaukee und California Ave.

Verlangt: Bartender, muß am Tisch aufwarten können. 64—66 W. Jackson Str.

Verlangt: Ein Bäcker als letzte Hand an Brod oder ein starker Junge. 584 Ogden Ave. modi

Verlangt: Junger deutscher Mann um Pferde zu besorgen und im Store zu arbeiten. 2501 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Arbeiter für Eisenbahnen, Sägemühlen und Farmen. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 9malw

Verlangt: 3 Agenten. 1193 W. Van Buren Str., Carpet- und Rug-Weberei.

Verlangt: Junge an Brod und Cakes. 195 W. Huron Str.

Verlangt: Ein Carriage Painter. 300 N. Carpenter Str.

Verlangt: Ein Junge an Brod. 361 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Guter Hauspainter. 748 W. Superior Str., nahe Robey.

Verlangt: Painter, der auch tapeziren kann. 1642 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Junge um die Bäckerei zu erlernen und ein Mann um Pferde zu besorgen. 91 East Chicago Ave.

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand an Brod. Nachzufragen zwischen 4 und 5 Uhr, 35 Wells Str., Ecke Kinzie Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 175 Centre Str. modi

Verlangt: Tüchtiger Klempner. 143 Wells Str.

Verlangt: Tüchtiger fleißiger Junge. 143 Wells Str.

Verlangt: Viele Porters, guter Waiter, netter Mann als Hotelclerk, Bäcker, Treiber, Lunchman. — 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Ein junger Mann zum Kegel-Aufsetzen. 1740 Sherman Place, nahe Ferris Wheel.

Verlangt: Ein guter Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 615 Wells Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Bauschlosser. Muß selbstständig sein. 568 Wells Str.

Verlangt: Ein starker Junge, um die Morgenzeitung zu tragen. — 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein ehrlicher Junge von 14 Jahren. — $3 die Woche. 756 Lincoln Str.

Verlangt: Ein intelligenter Junge für leichte Office-Arbeit. — 367 Rush Str.

Verlangt: 14- bis 15jähriger Junge, das Upholstering-Geschäft zu erlernen. 404 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot. — 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, an Brot zu helfen. — 359 E. North Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann um Pferde zu besorgen. 1479 Clybourn Ave. smo

Verlangt: Redegewandte Leute, um die Menzenhauer Guitarr-Zithern auf Abzahlung oder für Cash zu verkaufen. Guter Verdienst. 271 Milwaukee Ave., 846 Lincoln Ave., 2411 Wentworth Ave. 5malw

Verlangt: Operators im Pelzgeschäft; auch Liners verlangt. Stetige Arbeit und guter Lohn. J. Hollender, 140 W. Lake Str. 2mailw

Verlangt: Arbeiter für Michigan und Illinois. — Freie Fahrt. 20 Farmhände, gute Löhne. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 2malw

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann mit kleiner Familie wünscht Stelle um eine Farm zu bearbeiten, hat Zeugnisse von einem Stock-Farmer in der Stadt. Adr.: G. 693 Abendpost. samo

Gesucht: Ein Koch sucht dauernde Stellung. John Mondik, 11 W. Rose Str.

Gesucht: Ein tüchtiger zuverlässiger Brotvormann sucht Stelle in der Stadt oder aufs Land. — Adr. G. 613 Abendpost. mdi

Gesucht: Ein Bäcker sucht Stelle an Brot oder Cakes. 81 Mohawk Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erstes Maschinenmädchen um Aermel einzumachen. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, oben.

Verlangt: Erste Maschinen-Mädchen an Röcken. — 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Mädchen an Custom Hosen. 181 Larrabee Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Stetige Arbeit und guter Lohn. 366 W. 14. Str.

Verlangt: Kleine Mädchen um Knöpfe anzunähen und für andere leichte Arbeit im Schneider Shop. — 26 Clybourn Ave.

Verlangt: Zwei Kellnerinnen. Nachzufragen 89 W. Harrison Str. mdimi

Verlangt: Eine Schneiderin für einfaches Nähen. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Handnäherinnen an Shirt Waists und Kinderkleider. Stetige Arbeit und guter Lohn. 4213 Calumet Ave. mdi

Verlangt: Mädchen zum Knöpfe annähen. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

Verlangt: Zehn Mädchen um Taschen zu machen an kleinen Röcken. Stetige Arbeit und guter Lohn. Dampfbetrieb. 127 Hadden Ave., 3. Floor.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Mänteln. Dampfkraft. 423 W. Division Str. mdmi

Verlangt: Junge Dame für Zuschneiderschule, die gut nähen und trimmen kann. Zuschneiden können nicht nothwendig. Guter Lohn. 973 N. Hoyne Ave., nahe Armitage Ave. Nehmt Robey Str.-Car.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Shop-Röcken. 373 Clybourn Ave.

Verlangt: Lehrmädchen an künstlichen Blumen. — 276 Bissell Str.

Verlangt: Putzmacherin, die auch verkaufen kann. 231 North Ave.

Verlangt: Eine geübte Maschinenstrickerin für Unterwaare. Stetige Arbeit, gute Bezahlung. — 622 Sedgwick Str., 1. Flat.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Hosen-Finisher. 69 Elburn Ave., zwischen Loomis und Laflin Str. samo

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken. 203 Washburn Ave. 7mailw

Verlangt: Fleißiges Mädchen als Verkäuferin. — 231 North Ave. samodi

Verlangt: Frauen und Mädchen, das Zuschneiden und Anpassen in zehn Tagen frei zu erlernen. Besondere Abendklassen für Fabrik- und Shop-Mädchen. Madame Thomas, freie französische Kleidermacherschule. Schülerinnen erhalten während der Lehrzeit Bezahlung. 973 N. Hoyne Ave., nahe Armitage Ave. 26apjmmi,1m

Verlangt: Gute Sticker an Schweizer Maschinen. Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str. fsamo

Hausarbeit.

Verlangt: Kindermädchen. 1826 N. Paulina Str., nahe Lincoln Ave. Feldmann.

Verlangt: Erfahrenes, älteres, feineres Mädchen, im einfachen Kochen perfekt, für einen Herrn und vier Dienstboten zu kochen, Küche und Eßzimmer selbstständig in Ordnung zu halten. Keine Wäsche. 473 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 481 Cleveland Ave., 1. Flat. modi

Verlangt: Mädchen für Kinder, kann des Nachts nach Hause gehen wenn gewünscht. 2226 Cottage Grove Ave., 2 Treppen, Flat D, nahe 26. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Hausputzen. Kleine Familie, guter Lohn. 587 Burling Str., nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: Haushälterin bei Wittwer mit einem Kind, anderthalb Jahre alt. Vorzusprechen Abends. 3700 Lincoln Str., eine Treppe, vorne.

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 252, 43. Str., nahe Wentworth Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das auch etwas kochen kann. Nachzufragen Dienstag von 2 bis 5 Uhr Nachmittags. 299 Southport Av., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. Muß Erfahrung haben. 1758 Deming Place.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 535 Winchester Ave., nahe 12. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 15 Jahre alt, zur Hilfe der Hausfrau. 82 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Diningroom. Sparcz's Restaurant, 166 E. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für Diningroom-Arbeit, ebenfalls Küchenfrau. 540 Blue Island Ave., Restaurant.

Verlangt: Erfahrene Köchin für Saloon und Restaurant. 49 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1345 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Deutsches Mädchen, das der englischen Sprache mächtig ist für allgemeine Hausarbeit. — 582 N. Robey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Store 522 N. California Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 475 Hastings Str. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für kleine Familie. — 330 — 24. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Kinder. 894 N. Maplewood Ave., Main Floor.

Verlangt: 25 Mädchen für Hausarbeit, einige für Restaurants, auch zwei für Saloon. Guter Lohn.— 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit, kann beim Kleidermachen helfen; nur zwei in der Familie. Gutes Heim. 970 W. 21. Place. mdi

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 bis $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für kleinen Haushalt. Keine Wäsche. Guter Lohn. M. Weber, 859 N. Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren um auf Kinder zu passen. Nachzufragen 928 Melrose Str., 1. Flat.

Verlangt: 75 Mädchen. Beste Familien. Nordseite und Lake View. M. Price, 427 Division Str., — Zweig-Office 1668 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Dienstmädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 851 Wilson Ave., nahe Clark Str. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in der Familie. $3.50. Hilfe beim Waschen. 595 N. Robey Str., 3. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Arbeit. Kleiner Lohn. Gutes Heim. Keine Wäsche. 973 N. Hoyne Ave. Nehmt die Robey Str.-Car.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 223 W. Chicago Ave., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, um Kindern aufzupassen und in der Wirthschaft zu helfen. Referenzen verlangt. Mrs. Franke, 206 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 18 Cleaver Str., Ecke Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Mädchen für gute Plätze. 641 W. Chicago Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 die Woche. 629 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Viele Mädchen und Frauen für Hotels, Restaurants, Laundries etc., ferner Mädchen für Dinang Room- und Zimmerarbeit und Lunch-Room. 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, bei Familie von 3 erwachsenen Personen. 526 S. Halsted Str., oben. frmo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1506 Oakdale Ave. somo

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn für die rechte Person. 2023 Kenmore Ave. Nachzufragen 127 E. Chicago Ave. frsamo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau. 599 Wells Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Mrs. Runge. 2mi1M

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5di*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 5di*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für eine kleine Familie. 93 E. Washington Str.

Verlangt: Eine ältere Frau zum Lunchkochen. — 27 S. Desplaines Str.

Verlangt: Junges Mädchen, um Teller zu waschen. Muß zu Hause schlafen. 138 Centre Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $3 die Woche. 126 Ost Ohio Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen, das im Restaurant gut bewandert ist. 156½ E. North Ave.

Verlangt: 200 Mädchen in Privat- und Geschäftshäusern. $4 und $6. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 375 Dayton Str.

Verlangt: 2 gute Mädchen, eines zum Waschen, Bügeln und für Hausarbeit, und das andere für zweite Arbeit und Kindermädchen. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 537 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 472 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 506 Wells Str.

Verlangt: Frau zum Reinigen. 1613 Addison Str., nahe Halsted Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Kinder aufzupassen. — 205 Blackhawk Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Haus- und Küchen-Arbeit. 388 E. North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 613 Sedgwick Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Aushilfe in der Hausarbeit und Kinder zu hüten. 577 Sedgwick Str.

Verlangt: Aeltere Frau, zum Aufwarten bei Frau und Kind. 95 Burling Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, eines das kochen, waschen und bügeln kann, auch ein zweites Mädchen. 309 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen für Kinder. 225 E. North Ave.

Verlangt: Junge Mädchen für leichte Hausarbeit. 819 Larrabee Str., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen unter 16 Jahren für leichte Hausarbeit. 144 Osgood Str.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 172 Howe Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein kleines Mädchen für Kinder und für leichte Hausarbeit. 125 Menominee Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. 104 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Lunch zu kochen im Saloon. 963 Milwaukee Ave., Ecke Paulina Str.

Verlangt: Mädchen, 13 oder 14 Jahre alt, für Hausarbeit. 523 N. Lincoln Str., 3. Flat, hinten.

Verlangt: Mädchen, um Flaggenschleifen zu machen. J. Floersheim. Konstable & Co., Jackson und Clark Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Frau sucht Platz zum Waschen und Putzen in besseren Wirthschaften. Adr. J. 797 Abendpost.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Arbeit in oder außer dem Hause. 297 Augusta Str., 3. Floor, hinten.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 1150 N. Oakley Ave. mdi

Eine erster Klasse Wiener Kleidermacherin empfiehlt sich den Damen außer dem Hause. F. Fox, 235 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein gute junge Frau sucht Stellung als Haushälterin oder Lunchköchin. 285 Orchard Str.

Gesucht: Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 46 Hull Str., Mrs. Weikert.

Gesucht: Tüchtige Köchin, Hamburgerin, sucht Stelle, privat oder im Restaurant. Mrs. Kawe, 119 Mohawk Str., hinten.

Herrschaften erhalten deutsche Mädchen. 741 N. Halsted Str., vormals 567 Larrabee Str.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 611 Larrabee Str., unten.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Meatmarket, mit Pferd und Wagen. Guter Platz für Cash. A. M. 250 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutes Grocerygeschäft, guter Platz. Nachzufragen 2724 Hillock Ave. mdmi

Zu verkaufen: Ein Saloon im Herzen der Stadt. Billige Miethe. Adr.: R. C. Rudowsky, 504 Ashland Block. 9malw

Saloon — Hintze, 88 Washington Str. — $2500; altetablirter, feinzahlender Corner, South Water Str., Tageseinnahme $50—$100, Miethe $180, Verkaufsgrund: andere Geschäfte; schnell. samo

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Basement mit Bäcker-Ofen und Stallung. Billig. 442 Ashland Ave

Zu vermiethen: $8, hübsches 4 Zimmer Flat. 561 Wells Str., nahe North Ave. Chatroop Bros., Zimmer 403, 115 Dearborn Str. smo

Zu vermiethen: 4 Zimmer Brickhaus. 227 Clybourn Avenue. samo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an einen ordentlichen Herrn. 447 Sedgwick Str., eine Treppe

Zu vermiethen: Schöne Zimmer. 97 Rees Str. sm

Verlangt: Boarders. 1538, 50. Str. fsmo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Starkes Delivery-Pferd, flink, auch für Buggy passend. Kohn, 691 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: 3 gute Pferde, werden nicht mehr gebraucht. 501 Belmont Ave., hinten.

Zu verkaufen: Echte importirte junge Dachshunde. Drugstore, 1339 W. North Ave.

Milch-, Laundry-, Kaffee-, Groceries- und Blumenwagen, reell und modern gebaut, zu denkbar niedrigsten Preisen zu verkaufen. L. Mohn, 5435 Lake Ave. 26ap1m

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gute New Home Nähmaschine und Garland Kochofen. 155 Fullerton Ave., 1. Flat.

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Bender, 1906—1908 Wabash Ave. — etablirt 1883 — Telephone South 709 — Größtes Store Fixture-Geschäft der Welt. Ueber 500 vollständige Grocery, Butcher, Delikatessen, Zigarren, Dry Goods und andere Store-Einrichtungen stets an Hand; neue und gebrauchte. Anerkannt billigstes Haus in Amerika. Alle Waaren frei in's Haus geliefert. — Gleichzeitig offerire ich 35 gute Top Wagen, Pferde und Geschirre. 2mi1W

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$35 kaufen ein schönes Rosewood Piano. Nachzufragen 512 Wells Str., Mittelfloor. 7malw

Nur $75 für ein schönes Safford Upright Piano, an leichte Abzahlungen. Nachzufragen 682 Wells Str. 7malw

Eine Dame, welche Geld braucht, will ihr schönes erster Klasse Upright Piano für $135 verkaufen. Nur einige Monate benützt und kostete $400. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 3mailw

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Möbel u. s. w. 324 Webster Avenue.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.

Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.

616 Chicago Opera House Block, Ecke Washington und Clark Str. 4mz3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spezieller Administrators-Verkauf.

Farmen! Farmen! Farmen! Farmen!

80 Acker, 25 Acker unter Pflug, zu $5 per Acker.
120 Acker, 35 Acker unter Pflug, zu $6 per Acker.
160 Acker, 40 Acker unter Pflug, zu $7 per Acker.

In Central Wisconsin, Wood County, Adams und Juneau County, Wisc.

Henry Ullrich, Verwalter, 34 Clark Str., Zimmer 413, Chicago, Ill. 30apbl1mi

Zu verkaufen: Eine Farm von 400 Acker, 2½ Meilen von der einen und 3 Meilen von der zweiten Eisenbahnstation entfernt, wo auch eine Creamery ist, ist zu verkaufen oder zu verrenten; besonders geeignet für Viehzucht. Kann sogleich bezogen werden. Nachzufragen bei dem Eigenthümer, Joseph Stowasser, Reedsburg, Wis.

Zu verkaufen: 3-stöckiges und Basement Brickhaus, 4 Zimmer Flats. Näheres 333 Southport Ave. 6malw

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Große und kleine Farmen für Baar oder auf leichte Abzahlungen. — Ullrich, 1407 — 100 Washington Str. 27apbw

Zu verkaufen: 3 Häuser und 2 Lotten. 614—616 W. Superior Str., Mrs. Wolff. 7malm

Zu verkaufen: Brickhaus mit 3—6 Zimmer Flats, Bad etc. Seminary nahe Webster Ave. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave. smo

Zu verkaufen: Brickhaus mit 3 6 Zimmer Flats, Bad etc. Seminary nahe Webster Ave. Preis $4000. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave. smo

Zu vertauschen: Chicago Real Estate für ein Lager allgemeiner Waare. Adr. G. 601 Abendpost. mdmi

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 10aplj

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel. Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht, dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago. Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen. $20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker. Leih-Agent. 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj
Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld zu verleihen an Herren und Damen, die in permanenten Stellungen sind, keine Mortgage; niedrige Raten, leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 15mz3m

Geld zu verleihen ohne Commission auf Grundeigenthum von 4 Proz. an. Room 4, 59 Clark Str., Charles Stiller. 7malw

Anleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 6 Proz. Rasche Bedienung. Bauanleihen. Wm. F. Lübeke, 172 Washington Str. 16ap1M

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 377 North Hoyne Ave. Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. 15jllj

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washingron Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17fe*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Proent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29jan6mt

Privatmann hat Geld zu verleihen auf erste Hypothek, von $1000 bis $4000. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. R. Koch, 106 Franklin Str., Ecke Washington Str., Zimmer 28. 3mi1W

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Löhne kollektirt, sofort; ebenso Noten, Miethe, Kosthausrechnungen und alte Urtheilssprüche; Beschlagnahmen vollzogen. Schlechte Miether hinausgesetzt; für arme, bedürftige Leute werden die Kosten ausgelegt. Keine Kostenberechnung ehe Erfolg erzielt ist. Englisch, deutsch, polnisch und schwedisch gesprochen. Advokaten und Konstabler besorgen alle Fälle sofort. Sprecht vor bei: The National Claim & Adjustment Bureau, 46—48 S. Clark Str., Zimmer Nr. 3. Bureaustunden: 8 Vorm. bis 7 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 1 Uhr Mittags. (Schneidet dieses aus). 19ap1M

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Petersen, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Löhne, Noten, Mieths-, Grocery-, Kost- und sonstige schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether hinausgesetzt. Deutsch und Englisch gesprochen. Zimmer 5, — 122 La Salle Str. 9mai*

Löhne, Noten, Miete und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Anzüge chemisch gewaschen und gefärbt für $1.00. Dresses $1.00. Hosen 40 Cents. Carpets gereinigt. Ashland Steam Dye Works, 55 So. Clark Straße. 22ap1m

Wanzen, Roaches und Ratten vertrieben!! Garantirt. Sprecht vor oder schreibt. Lee, 142 E. Monroe Str. 6malw

Regenschirm-Verloosung. 140 W. 23. Str. Verschoben auf 23. Mai.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle Arten Krankheiten werden geheilt oder Geld zurückgegeben. 458 W. Randolph Str. Offen 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Sonntags geschlossen. 22ap1m

Das Auge des Todten.

Pariser Roman von Jules Claretie.

(Fortsetzung.)

Der unglückliche Bernardet litt verzweifelt unter diesem grausamen Gutachten. Er fühlte eine wahnsinnige Lust zu antworten. Die Worte stiegen ihm auf die Lippen. Ah, wäre er an der Stelle des Herrn Ginory gewesen! Dieser senkte den Kopf, lauschte und schien jedes Wort des Professors in sich einzusaugen.

„Treten wir der Sache näher," fuhr Morin fort, „wenn das Ophtalmoskop dem Augenarzte auf der Netzhaut keinen jener Gegenstände, keines jener Wesen zeigt, die der Kranke soeben noch gesehen hat — Sie verstehen, keinen, gar keinen, — wie wollen Sie nun, daß die Photographie diesen Gegenstand oder dieses Wesen in der Netzhaut des Todten enthülle?" Er erwartete eine Einwendung des Richters, und Bernardet hoffte, daß HerrGinory den Argumenten des Gelehrten entgegentreten werde. Der Richter hatte ja bloß zu antworten: „Was thut's? Versuchen wir!" und Bernardet hoffte, daß dies geschehen werde.

Herr Ginory antwortete nicht, er blieb mit gesenktem Kopfe, zögernd, mehr als zögernd, und der Agent fühlte voll Verzweiflung, daß die so sehnlichst gewünschte Gelegenheit entschwinden und daß sich die Möglichkeit, dieses Experiment zu wiederholen, niemals, niemals wiederfinden werde.

Doch plötzlich ließ die schneidende Stimme des Dr. Erwin den Richter die Stirn wie auf einen elektrischen Schlag erheben, und sie gab Bernardet das Gefühl einer plötzlichen, unerwarteten Erleuchtung.

„Mein verehrter Meister," sagte der junge Arzt mit respektvollem, aber entschiedenem Ausdruck, „ich habe bei uns zu Hause einen durch einen Wolf halb verzehrten, sterbend aufgelesenen armen Teufel gesehen, der, als man ihn aus den Klauen der Bestie befreite, in den offenen Augen ein noch sehr gut erhaltenes Bild hatte, welches das Maul und die Zähne des Thieres darstellte. Vielleicht war's eine Vision — vielleicht Einbildung! Aber der Fall interessirte uns derart, daß wir der Sache nachforschen wollten . . ."

„Und?" fragte Morin fast spöttisch.

Bernardet spitzte die Ohren wie ein Leithund. Ginory blickte auf diesen mageren, jungen Mann mit den langen, blonden Haaren, den blauen Seewasser-Augen und der blassen, verwirrten Forschermiene. Die Anstaltsdiener und die Eleven näherten sich dem Professor und blieben still, wie während eines Vortrages.

„Und," sagte Dr. Erwin kalt, „wenn wir auch nichts Absolutes gefunden haben, so behielten wir doch das Ungewisse eines unvollendeten und nothwendig fortzusetzenden Versuches. Denken Sie doch, mein verehrter Meister, die äußeren Gegenstände zeichnen sich in verjüngtem Maßstabe auf dem Grund der Augen ab, erscheinen dort und bleiben dort. In der Netzhaut ist — ich bitte um Entschuldigung, daß ich dies hier vorbringe, aber ich spreche für jene Herren" — (der Dr. Erwin bezeichnete den Richter, seinen Schreiber und den Agenten) — „in der Netzhaut ist ein Stoff von rother Farbe — der Sehpurpur — der für Licht sehr empfänglich ist. Auf diesem rothen Fleck zeichnen die Gegenstände sich weiß ab. Und ihr Bild kann man festhalten. Herr Edmond Perrier, Professor am naturgeschichtlichen Museum, hat in seinem Werke über „Anatomie und Physiologie der Thiere" — Sie kennen es besser als ich, mein verehrter Meister — einem Werk, das der Popularisirung der Zoologie dient, über folgendenVersuch berichtet: Er riß einem imDunkeln befindlichen lebenden Hasen, ja, einem lebenden Hasen — die Wissenschaft erlaubt sich derartige Grausamkeiten — ein Auge aus, gab es in ein finsteres Zimmer und achtete darauf, daß sich auf der Netzhaut das Bild irgend eines Gegenstandes, zum Beispiel eines Fensters, reproduzire; wenn man nun das Auge in eine Alaunlösung taucht, so verhindert man die Zersetzung des Sehpurpurs, und man bemerkt, daß das Bild des Fensters auf dem Grunde des Auges festgehalten wird. Nun also: die Dunkelkammer, die wir unter den Brauen in den Augenhöhlen haben, nimmt Bilder auf, und sie vermag es, dieselben festzuhalten, ebenso, wie der Blick meines durch einen Wolf verzehrten alten Dänen das Maul und die Zähne der wilden Bestie bewahrte. — Und, wer weiß! vielleicht ist es möglich, daß das Auge des Todten uns jenes Geheimniß enthüllt, welches das lebende Auge bemerkte."

"A propos", fuhr der junge Gelehrte entschieden fort, „haben Sie nicht in den Archiven für Psychiatrie, in den Annalen für kriminelle Anthropologie, die bei Gebrüder Rocca in Turin erscheinen, eine viel wunderbarere Thatsache gelesen, als Alles das, was man bis heute hat beobachten können?"

Die Blicke der Anstaltsdiener und der Gerichtspersonen hefteten sich auf das magere Gesicht Dr. Erwins.

„Es handelte sich um Folgendes: ein Engländer, Rogus, hat in der Zeitschrift „The Nature" eine ganz außergewöhnliche Beobachtung veröffentlicht. Es gelang ihm, das Bild einer von einem Wahnsinnigen längere Zeit betrachteten Briefmarke in dessen Netzhaut zu entdecken. Noch mehr. Der Professor Ottolonghi versichert, daß man die Photographie der Gedanken werde erreichen können. Lachen Sie nicht. Die „Psychophotographie" ist schon getauft, wenn auch noch nicht geschaffen. Der berühmte Lombroso, der sich nicht scheut, Gewohnheiten der Menschheit von unterst zu oberst zu kehren, wie Möbel, die man von den altgewohnten Plätzen rückt, um den Staub hervorzufegen, Lombroso hat die Idee dieser psychischen Photographie nicht schlankweg verworfen. Er versuchte in den Augen eines Wahnsinnigen dessen Wahnvorstellung zu photographiren. Der Mann hatte die fixe Idee, von einem Tiger verfolgt zu werden. Diesen Tiger sah er überall. Lombroso hoffte, den Tiger mittels der Photographie in den Augen des Wahnsinnigen zu finden. Dieser Versuch hat nichts ergeben, aber wer weiß, ob die Psychophotographie nicht noch Wunder bewirken werde?"

Das war mit einem Aufwande wissenschaftlicher Ausdrücke dasselbe Problem, dessen Lösung Bernardet für möglich hielt. Und die jungen Leute lauschten mit der hingebenden Sympathie, der jeder Ausländer begegnet. Der Todte, der gleich einer auf einem Grabe ruhenden Marmorstatue auf dem Marmortische dalag, taub für die umsummenden Worte, den starren Blick in das Unergründliche — das er nun schon kannte — gerichtet, schien auf das Resultat derDiskussion zu warten.

Und doch war es dieser für alle menschlichen Schmerzen fühllose Todte, der sich wie ein Räthsel aus erstarrtem Fleisch zwischen den Gelehrten erhob. Welches war das Geheimniß seines Endes, das unbekannte Wort seines Todeskampfes? Wer hatte die Wunde verursacht, aus der das Leben entflohen war?

Was man nicht wußte, er hatte es gewußt. Was man wissen wollte, er wußte es vielleicht noch immer! Dieser Zweifel, der nun bei Ginory Wurzel gefaßt hatte, genügte schon, um den Richter zum Versuche des Experiments zu bewegen, und seine Hartnäckigkeit mit überschwenglichen Phrasen entschuldigend, bat er Herrn Morin, das Geheimniß der Untersuchung noch einmal dort suchen zu wollen, wo ein Arzt es in früheren Zeiten finden zu können geglaubt hatte.

„Wenn wir nichts finden, werden wir unsere Schlappe zu den früheren legen."

Herr Morin bewährte sein skeptisches Lächeln. Aber schließlich war der Untersuchungsrichter Herr über diese Sache, und da ja der junge Dr. Erwin aus Dänemark einen neuen Beitrag zu diesen Forschungen brachte, wollte der Professor das Experiment versuchen; erklärte aber im Voraus, daß es vollkommen unnütz und zwecklos sei.

Wie auf der Präfektur für anthropometrische Feststellungen, war auch auf der Morgue ein photographischer Apparat. Uebrigens hatte auch Bernardet seinen Kodak mit. Sobald die Netzhaut von den aus den Höhlen genommenen Augen losgetrennt und gleich Schmetterlingsflügeln auf Korkstücke gesteckt war, konnte man sie photographiren. Und wie groß auch die Kaltblütigkeit des an derartige Fleischereien gewöhnten Bernardet war, er fühlte während der Vorbereitungen zu dieser Operation sein Herz sinken. Er bemerkte auch, daß Ginory darüber blaß wurde, sich in die Lippen biß und dem dem Skalpell ausgelieferten Todten Blicke voll sinnenden Mitleids zuwarf.

Die über den Leichnam gebeugten jungen Leute hingegen studirten den zerstückten Körper voll Bewunderung und mit der Freude des Schatzgräbers, der in einer reichen Mine wühlt. Jede Fiber schien ihnen eine Wahrheit zu enthüllen. Sie waren da wie Edelsteinhändler vor Juwelen, und das studirte, mit den Händen betastete Wunder war der zerstückte Leichnam eines Menschen. Und als sie diese lebenden, schrecklichen, anklägerischen Augen aus ihren Höhlen nahmen, als sie aus dem, was wie zwei leuchtende Flammen gewesen war, zwei blutige Löcher machten: da hub der Professor mit einer wundervollen, hinreißenden, malerischen Beredtsamkeit zu sprechen an, als handelte es sich um ein Meisterwerk der Kunst. Und wirklich war es ein Meisterwerk, dieser wunderbare Mechanismus der das Auge bewegenden Muskeln, die er seinen Eleven erklärte, während diese seinen machtvollen Worten gierig lauschten. Wirklich war es ein Meisterwerk, dieses vom Prosektor bloßgelegte Auge, von der durchsichtigen Hornhaut, der Thränendrüse, der Krystallinse bis zur Netzhaut, die die photographische Platte dieser Dunkelkammer ist, in der sich in der Grenze der Lichtstrahlen die gebrochenen Bilder verkehrt abspiegeln. Und Herr Morin, der das Organ, von dem er sprach, in der erhobenen Hand hielt, sprach von der aus den Fasern und Endverzweigungen des Sehnerven gebildeten Haut, wie ein Kunstprofessor über ein kunstvoll ziselirtes Werk Benvenutos gesprochen hätte. — Und indem er die Glaskörpersubstanz, die sich wie Eiweiß ablöste, von der feuchten Haut schüttelte, rief er aus:

„Das ist das Wunder des menschlichen Körpers, meine Herren, das Wunder! Das ist das Leben, das Licht, es schuf Meisterwerke, Erfindungen, es bewirkt das Genie! Wir finden hier acht Lager von Fibern oder Nervenzellen, die körnig oder strahlenförmig sind, an der Schutzhaut beginnen und an der Grenzhaut enden! Sie versetzen uns durch ihre wundervolle Anordnung in Staunen! Diese strahlenförmigen Fibern, diese zweigartigen Verlängerungen, diese Stäbchen und Zapfen, diese Körner und Fasern, diese Stäbchen von der Größe eines tausendstel Millimeters, die die Quelle alles Lichtes sind—was für Dinge sind es nicht, um uns Rufe der Bewunderung zu entlocken!"

Die Begeisterung des Gelehrten wurde übrigens von den jungen Leuten getheilt, und der Dr. Erwin — der nun wieder Schüler war — hörte dem Meister schweigend zu. Der ungelehrte und respektvolle Bernardet fühlte sich durch den berühmten Physiologen verwirrt und sagte sich, daß dennoch er, er allein es sei, der zum Versuche drängte und ein Mitglied der Akademie zur „Arbeit" veranlaßte.

Ginory war auf einen Augenblick hinausgegangen; die Operation, die die Aerzte in Freude versetzte, machte ihn völlig krank. Er erholte sich aber bald, und als er wieder eintrat, sah er das Auge des Todten, das aus den Höhlen genommene Auge Rovères noch in der Hand Morins. Und dieses weiche, schwarzgefleckte, eine glänzende Kugel darstellende Auge mit der abgeplatteten, seegrünen Krystallinse schwamm in einem fetten Muskel- und Nervengewebe, ein ungeheurer Augapfel, der das Leben aus der Tiefe des Todes betrachtet.

Und doch! Vielleicht enthielt diese Kugel ein Bild! Es handelte sich darum, es zu suchen, es zu finden!

„Ich nehme es auf mich!" dachte Bernardet.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kronprinz von Sachsen im deutsch-französischen Feldzuge.

Ein militärischgeschichtlicher Rückblick anläßlich des jüngst gefeierten Doppeljubiläums des Königs Albert.

Nimmt heutzutage König Albert von Sachsen unter den Monarchen des Deutschen Reiches in jeder Beziehung eine hervorragende Stellung ein, so steht der Name des Kronprinzen Albert in der Geschichte der Feldzüge der Neuzeit mit in erster Reihe. Nachdem der Fürst schon als jugendlicher Prinz und Offizier von 21 Jahren im Frühjahr 1849 im Feldzug von Schleswig-Holstein bei Düppel die Feuertaufe glänzend bestanden und im Hochsommer 1866 im Deutschen Kriege sein Meisterstück als Truppenführer der Sachsen auf dem Schlachtfelde von Königgrätz und bei dem sich anschließenden Rückzuge gemacht hatte, errang er 1870—71 in dem für die deutschen Waffen so siegesgewaltigen Feldzuge gegen Frankreich als Feldherr und an der Spitze sächsischer Truppen die höchsten militärischen Würden und Auszeichnungen und leistete dem deutschen Vaterlande und Volk die wichtigsten Dienste durch sein rechtzeitiges und nachdrückliches Eingreifen, das in den damaligen größten Entscheidungsschlachten wiederholt den Sieg an die deutschen Fahnen fesselte. Sein Ruhm als Feldherr wird nicht erlöschen, so lange es noch eine deutsche Kriegsgeschichte giebt.

Bei Beginn des Krieges gegen Frankreich im Juli 1870 befehligte Kronprinz Albert von Sachsen das 12. (königl. sächsische) Armeekorps, das der 2. deutschen Armee, die Prinz Friedrich Karl von Preußen befehligte, zugetheilt war. Er entschied mit den sächsischen Truppen, Schulter an Schulter mit der preußischen Garde, die blutige Schlacht bei Gravelotte am 18. August durch Erstürmung des auf dominirender Höhe gelegenen und stark befestigten Dorfes St. Privat la Montagne und führte dort aus eigener Entschließung unter den schwierigsten und dringlichsten Verhältnissen sowie mit bewunderungswürdiger Ruhe, Sicherheit und Richtigkeit eins der schwierigsten Kriegsmanöver aus: einen Angriff aus der Flanke unter beständigem Flankenmarsch der Hauptkräfte, bis die Umgehung des feindlichenFlügels vollständig war. Für dieses taktische Meisterwerk erhielt Kronprinz Albert vom deutschen Oberfeldherrn nicht nur das Eiserne Kreuz 2. Klasse, sondern auch den Oberbefehl über die neugebildete 4. deutsche Armee, bestehend aus den bisher dem Verbande der 2. Armee, die vor Metz stehend blieb, angehöri- gewesenen 12. und Gardekorps, der 5. und 6. Kavalleriedivision: zusammen 83 Bataillone oder 70,000 Mann Infanterie, 116 Eskadrons Kavallerie mit 16,200 Pferden und 288 Geschützen. Mit dieser Armee erfocht Kronprinz Albert eine Reihe glänzender Siege und errang ihr damit eine anfänglich gar nicht beabsichtigte dauernde Selbstständigkeit und infolge der glücklichen Führung an den Ufern der Maas den Beinamen Maasarmee. Die überraschenden und wichtigen Erfolge dieses Truppenverbandes in den Schlachten von Beaumont am 30. August und Sedan am 1. September waren die Ursache, daß der Chef des Großen deutschen Generalstabes, General Frhr. v. Moltke, über Sachsens Kronprinzen und seine Eigenschaften als Truppenführer den Ausspruch that: „Es gibt im deutschen Heere wohl viele gute Generale, aber nur einen Feldherrn, wie den Kronprinzen von Sachsen." Der Generalstab des sächsischen Kronprinzen, dem der preußische General v. Schlotheim als Chef vorstand, und zu dem Preußen und Sachsen in bunter Reihe gehörten, erhielt infolge der Einigkeit, Kameradschaftlichkeit, des gegenseitigen Verstehens und Zusammenwirkens im weiteren Verlaufe des Feldzuges den ehrenden Beinamen „Der Maasstab", weil er thatsächlich als Musterstab gelten konnte.

Die Schlacht bei Beaumont, in der General-Lieutenant v. Schöler mit der 8. preußischen Division das schlecht bewachte Lager des Feines überfiel und reiche Beute machte — es wurden 2000 Mann gefangen, 19 Geschütze, 8 Mitrailleusen und zahlreiches Kriegsmaterial, Wagen und Vorräthe aller Art erbeutet — war das ureigenste Werk des Kronprinzen von Sachsen und ist von hervorragenden Strategen hinsichtlich ihrer Anordnung als eine Musterschlacht bezeichnet worden. Ihr militärischer Erfolg bestand darin, daß das französische Korps de Failly vernichtet, die ganze Armee MacMahons in ihrer linken Flanke umgegangen, nach Sedan abgedrängt, in dem engen Dreieck zwischen Maas, Givonne und Floing festgebannt war und zum Aufmarsch hinter die Maas gezwungen wurde. Der trophäenreiche Sieg von Beaumont würde in der Geschichte des damaliger großen Krieges viel bedeutender dastehen, wenn er nicht durch den ungeheuren Erfolg der Schlacht von Sedan verdunkelt und überstrahlt worden wären. Einige Tage nach letzterer empfing Kronprinz aus der Hand des Oberfeldherrn das Eiserne Kreuz 1. Klasse, Zar Alexander II. aber überschickte dem Sieger von Beaumont durch eigenen Gesandten die 2. Klasse des russischen Kriegs-(St. Georgs-) Ordens.

Und dann ging's nach Paris. Auch dort, wo die Maasarmee die Nord- und Ostfront der Belagerungslinie zu bilden hatte, erfochten die Truppen derselben unter ihrem Feldherrn an den Ufern der Seine und Marne Sieg auf Sieg; die preußische Garde bei Le Bourget, die Sachsen bei Brie und Villiers. Jeder Durchbruchsversuch der Franzosen wurde zurückgeschlagen und, nachdem gegen Ende des Jahres die Beschießung der Befestigungswerke begonnen worden war, die Uebergabe der Forts von Paris erzwungen; der Mont Avron wurde zuerst von den Fruanzosen geräumt und von sächsischen Truppen besetzt. Am 29. Januar 1871 hielt Kronprinz Albert an der Spitze von Truppen des Gardekorps sowie des 4. Armeekorps seinen Einzug in die Stadt St. Denis, wo die französischen Könige in der Kathedrale begraben liegen; am 18. Januar aber war er in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Georg, der seit dem 19. August 1870 den Oberbefehl über die sächsischen Truppen übertragen erhalten hatte, sowie des zum Generalgouverneur nach Frankreich berufenen sächsischen Kriegsministers Generals v. Fabrice und einer Deputation sächsischer Offiziere bei dem weltgeschichtlichen Akt der Kaiserproklamation im Königsschlosse zu Versailles gegenwärtig. Seine seltenen Waffenthaten erhielten vor Paris die höchsten dekorativen Auszeichnungen, sein Christgeschenk vom König war das Eichenlaub zu dem von ihm bereits 1894 vor Düppel erworbenen Orden pour le mérite. Am 22. März 1871, als Kaiser Wilhelm sein erstes Wiegenfest nach Annahme der Kaiserwürde feierte, empfing Kronprinz Albert das Großkreuz vom Eisernen Kreuz, das außer ihm nur noch folgende Heerführer erhielten: der preußische Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, v. Moltke, v. Werder, v. Manteuffel und v. Göben.

Der sächsische Kronprinz weilte damals noch immer in Frankreich, wo er den Oberbefehl führte über sämmtliche vor Paris verbliebenen deutschenTruppen. Er residirte mit seiner Gemahlin Carola, die er von Dresden nach Frankreich geholt hatte, mehrere Wochen lang im Jagdschloß zu Compiègne und feierte dort auch seinen 43. Geburtstag. Währenddem tobte in Paris der Bürgerkrieg, und sein Verlauf zwang den Kronprinzen am 17. Mai zur Rückkehr nach seinem vormaligen Hauptquartier vor Paris, dem Vorort Magency. Er war auf den Höhen von Montmagny Augenzeuge des großartigne Brandes der Tuilerien am 25. Mai und beobachtete wiederholt von einem errichteten Observatoriums aus die blutigen Straßenkämpfe in Paris. Als am ersten Pfingstfeiertage, dem 28. Mai, die Vorstadt La Vilette und die Buttes Chaumont von den französischen Regierungstruppen erstürmt waren, sandte ihr Oberbefehlshaber, Marschall Mac Mahon, eine Depesche an den deutschen Feldherrn, die den vollendeten Sieg über die Kommune meldete und zugleich dem wärmsten Dank dafür Ausdruck verlieh, daß der Kronprinz Albert durch Absperrung der nördlichen und östlichen Ausgänge von Paris mit deutschen Truppen wesentlich zur Unterdrückung der Revolution mit beigetragen habe. Am 9. Juni kehrte der Kronprinz von Frankreich nach Dresden zurück.

Lazarethe auf Cuba.

Dr. F. W. Brunner, ein junger deutsch-amerikanischer Arzt, der sich als Attachée der New Yorker Quarantäne-Station zwei Jahre auf Cuba aufhielt, hat seine Beobachtungen über die spanischen Hospitäler auf Cuba, die Sterblichkeit unter den spanischen Soldaten und die Tauglichkeit der auf Cuba befindlichen Krankenhäuser als Lazarethe in einem ausführlichenSonderbericht niedergelegt und der Generalarzt der Marine hat den Bericht in dem Maße interessant gefunden, um denselben in Form eines Rundschreibes an alle Armee- und Marine-Aerzte, Sanitäts-Beamte usw. zu verbreiten.

DiesemBerichte zufolge befinden sich in Havana fünf Militär-Lazarethe. Das größte führt den Namen Alphons XIII. und umfaßt 3320 Betten. Es ist nach dem Pavillon-System aus Holz erbaut und liegt außerhalb der Stadtgrenze. Die Ausrüstung desselben ist vollständig. Es wurde von einem in den Ver. Staaten erzogenen Ingenieur erbaut und hat ein vollendetes Entwässerungssystem, sowie besondere Anlagen für Isolirung von Kranken, die am gelben Fieber oder an Pocken leiden.

Das Hospital „Quartel de Madera" in der Jesus Maria Gemeinde hat 1000 Betten. Es ist mangelhaft gebaut und kann nur für Gelbfieberkranke gebraucht werden.

Das nahe dem Golf gelegene Beneficia Hospital ist ausStein erbaut und hat 2000 Betten. Es war ursprünglich ein Findelhaus und wurde 1896 von Weyler als Militär-Hospital erworben. Der Bericht räth entschieden ab, es für Hospitalzwecke zu benutzen.

Das „San Ambrosio Hospital" nahe den Taliapicdro Werften ist zweifellos eines der schlechtesten Gebäude in Havana und kann nicht für amerikanische Truppen gebraucht werden. Es hat 900 Betten. In Reyla befinden sich zwei Hospitäler, die aber unter einer Leitung stehen und thatsächlich nur eines sind. Beide sind ursprünglich Zucker-Lagerhäuser, die, nothdürftig eingerichtet, 3000 Betten haben. Daselbst sind keinerlei Vorkehrungen getroffen, mit ansteckenden Krankheiten behaftete Patienten zu isoliren.

Ferner gibt es noch vier städtische Hospitäler, Reina Mercedes, Paula, Quinta All Rey und Dependien in Havana. Mit Ausnahme des ersten sind sie alle in traurigemZustand. Das Erste wurde 1885 gebaut und war derartig überfüllt, daß die Sterblichkeit enorm war und die klinischen Vorlesungen für die Studenten aufgehoben werden mußten.

Von den im Ganzen auf Cuba befindlichen 50 Militärlazarethen können dem Bericht zu Folge nur wenige gebraucht werden.

Folgende Tabelle über die Sterblichkeit ist von den Hospitälern in Havana und Reyla ausgegeben worden:

	Havana	Reyla
Januar	152	109
Februar	43	74
März	42	56
April	76	112
Mai	98	102
Juni	181	243
Juli	211	227
August	185	112
September	179	138
Oktober	71	57
November	48	53
Dezember	17	15

Die Verluste der Spanier in Folge von Krankheiten sind geradezu enorm und übersteigen 30,000. Außerdem sind noch über 30,000 erkrankte Leute in die Heimath geschickt worden.

Die Erfahrungen, die die Spanier gemacht haben, sind sehr lehrreich. Jedenfalls hätten die Todesfälle um 50 Prozent vermindert werden können, wenn die Kranken rationell verpflegt worden wären und man ihnen mehr Sorgfalt geschenkt hätte. Selbst die Todesrate der am gelben Fieber Erkrankten hätte in diesen Fällen nach Dr. Brunners Ansicht auf die Hälfte ermäßigt werden können.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	4.10 N	*11.50 V
Montiello und Decatur	4.10 N	*11.50 V
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. [illegible]

Chicago & Alton-Union Passenger Station.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 23. April 1898.

Sonderbarer Weise hat sich hier, seitdem der Krieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten zur Gewißheit geworden ist, die Stimmung gegen letzteres Land noch verschlimmert. Einstimmig verurtheilen die deutschen Zeitungen den Krieg, führen ihn ganz und gar auf anrüchige Spekulationen des amerikanischen Zuckertrusts zurück, und bewerfen Volk und Land der Ver. Staaten mit Schmutz. Im heutigen „Kladderadatsch", der wieder einmal ganz getreu die populäre Stimmung wiederspiegelt, fand ich z. B. folgendes Gedicht:

An den braven Uncle Sam.

So geht es denn endlich los. In wen'gen Tagen
Wirst kampfesmuthig du im Felde steh'n,
In deiner Rüstung, die du nicht getragen
Seit manchem Jahr, fast komisch anzuseh'n.
Nicht zählt das Waffenspiel ja zu den Dingen,
Die sonst du treibst als ein gerieb'ner Mann,
Doch gilt es, tüchtig Beute heimzubringen,
So kommt's dir auch auf einen Krieg nicht an.

Du fühlst dich sicher, weil in diesem Streite
Zu ungleich doch die Kräfte sind vertheilt.
Mißmuthig tritt der Sieg auf deine Seite,
Der gern bei ritterlichen Kämpfern weilt.
Dein Raubzug glückt dir, denn du hast in Masse,
Was doch den Ausschlag gibt, das liebe Geld,
Und jammervoll ist's leider um die Kasse
Des armen Spaniers lange schon bestellt.

Doch denk' ich, daß zu deinem edlen Zwecke
Nicht ganz so schnell du kommst, wie du wohl meinst;
Es setzt für dich, das hoff' ich, blaue Flecke
Genug, eh' du im Siegerkranz erscheinst.
Nicht denkt dein Gegner feig zurückzuweichen,
Entschlossen stellt er sich zum scharfen Strauß.
Wer weiß, er schlägt vielleicht mit flinken Streichen
Dir erst ein halbes Dutzend Zähne aus.

Mag deiner er recht lange sich erwehren!
Mit meinen besten Wünschen will ich ihn
Begleiten, und fällt schließlich er mit Ehren,
So sei ihm viel was er gefehlt, verzieh'n.
Wird jetzt mit Zähigkeit von euch gestritten,
Liegst du bald oben und bald wieder er,
So will tagtäglich ich den Himmel bitten:
„Mach doch dem Schuft die Sache möglichst schwer!"

Wie tief diese positiv feindselige Stimmung hier in Deutschland gegen die Ver. Staaten steckt, das sehe ich beispielsweise daran, daß keine einzige der tonangebenden Zeitungen, die sonst stets für die Ver. Staaten eintreten, es dies Mal thut. Die Verurtheilung ist eine allgemeine. Selbst bis zu den Schuljungen hinab erstreckt sich das, denn selbst sie ergreifen fanatisch die Partei Spaniens. Und was den urtheilslosen Haufen anbetrifft, so wünscht er nicht blos, daß die Ver. Staaten ordentliche „Haue kriegen", sondern er glaubt auch, daß dies geschehen werde. Denn man hat hier eine unglaublich niedrige Meinung von den militärischen Tugenden, von dem Heer und der Flotte, überhaupt von der Wehrkraft der Ver. Staaten, hält den Durchschnitts-Amerikaner für feig, und glaubt, daß wenn auch am Schlusse Spanien unterliegen werde, es sich doch unsterbliche Lorbeeren erst im Kampfe gegen die Uebermacht holen werde, und daß die sämmtlichen guten Eigenschaften des Amerikaners im Geldbeutel anfangen und enden. Jawohl, solchen Blödsinn glaubt man hier allgemein, sogar sehr viele der Gebildeten. Erschien doch gestern z. B. ein Hauptleitartikel im hiesigen „Lokalanzeiger" mit der Ueberschrift „Die Yankees in tausend Aengsten", worin den Amerikanern geradezu Feigheit, Mangel an echtem Patriotismus, und auch das vorgeworfen wurde, daß sie jetzt, wo der lange und muthwillig heraufbeschworene Krieg unvermeidlich geworden sei, bereit seien, vor Spanien auf dem Bauche herumzurutschen. Und eine so ernste Zeitschrift wie die „Gegenwart" sagt in ihrer heutigen Nummer, ich zitire wörtlich:

Europa, das in Waffen starrende, sieht mit verschränkten Armen dem Ausbruche des abscheulichsten, unbegründetsten Krieges zu, den die Geschichte kennt. Niemals ist so würdelos und gemein ein Streit vom Zaun gebrochen worden, wie von den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Doch das ginge noch hin. Aber niemals ist auch so würdelos und gemein über Krieg und Frieden beschlossen worden, wie in der Washingtoner Repräsentantenkammer. Europa hat für Feierlichkeit und Getragenheit des diplomatischen Stils viel übrig, und sein Sinn dafür ist ungemein geschärft. Daß es sich nicht auflehnt gegen den neuen Anspruch der Finanzdynastien, hinfort an Stelle des legitimen Herrscherthums den Krieg zu erklären, ist verständlich. Es hat den Geist der Zeit erkannt. Wohl aber sollte es sich die Formlosigkeit verbitten, die ungeheuer ehrliche Frechheit, womit Washington und seine Jobber-Regierung einfach den Gelderwerb als Triebfeder ihres Thuns hinstellen. Etwas Verbrämung verlangt der europäische Mensch in solchen Fällen nun einmal. Er hat gewiß nichts gegen wenig schamhafte Aeußerungen der Habsucht, aber er erträgt sie nicht in ganzer Nacktheit. Er wünscht sie dekolletirt.

Mir scheint, in dem an sich braven und anerkennenswerthen Zynismus der Börsenfürsten jenseits des großen Teiches liegt der Fehler ihrer Rechnung. Die europäischen Großmächte lassen sich viel Dummdreistigkeiten von der amerikanischen Ohnmacht bieten; selbst die alberne Monroedoktrin haben sie geduldig hingenommen. Wenn man sie aber mit der Nase darauf stößt, daß den feierlichen Exzellenzen im silbergestickten Fracke, den gekrönten Königen mit ihren Millionen von Soldaten die wichtigsten Rechte aus der Hand gewunden worden sind von ehemaligen Schnorrern und Hasenfellhändlern, dann möchte es doch wie ingrimmiger Zorn aufwogen in ihren Herzen."

Nun, und dies sind wirklich typische Ausbrüche der deutschen Volksseele, auf deren Grund ein dumpfer, aber wirklicher Haß gegen Onkel Sam und sein Volk schon lange schlummert. Warum? Das mögen die Götter wissen. Vernünftigen Grund hat man nicht dazu. Denn von keinem Lande der Welt hat Deutschland soviel Nutzen, wie gerade von den Ver. Staaten. Was sollte z. B. aus den unzähligen Tausenden werden, die alljährlich den Staub ihres Heimathlandes von den Füßen schütteln, und in die Ferne wandern, wenn sie nicht das gastfreie Amerika hätten, wo sie zu Ansehen und Reichthum gelangen, auch heute noch? Aber ist denn jemals die Volksseele von Vernunftgründen bestimmt worden? Ueberhaupt, die Volksseele — pah, das ist 'ne Phrase, wie so viele, die, wenn man sie auf ihren wahren Werth prüft, in Nichts zerfällt, denn die sog. Volksseele ist weiter nichts als der Ausfluß der nationalen Bornirtheit, der nationalen Fehler und Untugenden, in diesem Falle namentlich der häßlichsten deutschen Untugend, des Neides. Der Durchschnittsdeutsche kann's dem Amerikaner nicht vergeben, daß er mehr verdient und ein leichteres, sorgenloseres nationales Dasein führt als er selbst. Das ist, in den meisten Fällen, der einzige stichhaltige Grund, warum er den Amerikaner haßt, denn was den anderen angeführten Grund betrifft, die Ruhmredigkeit, die Prahlsucht, so gibt ihm darin der Reichsdeutsche von heute, speziell aber der Berliner, nichts, oder nur sehr wenig nach.

Nun, man wird ja sehen, wie der Hase läuft, und ob es den Amerikanern gelingen wird, wie schon einmal zuvor, während des langen Bürgerkrieges, sich wenn auch nicht die Liebe, so wenigstens die Achtung der Welt auf's Neue zu erringen.

Uebrigens muß ich eines noch hervorheben. Für viele der irrigen und gehässigen Ansichten, die man jetzt hier über Amerika hegt, ist Amerika, oder wenigstens der „gelbe Journalismus" daselbst, selbst verantwortlich. Alle die Lügen, die Parteigehässigkeiten, die dort von dieser Sorte von Blättern seit einem Jahre verzapft worden sind, sind hier mit Vorliebe unter einer der beliebten Spitzmarken nachgedruckt worden, und keine Verleumdung, keine Insinuation war zu gemein und zu unglaublich, um hier nicht geglaubt zu werden, denn das "cum grano salis" nehmen, wie man's doch in Amerika regelmäßig bei derlei Nachrichten thut, das kennt man bei deutschen Preßverhältnissen natürlich nicht. Und so ist es gekommen, daß sich allmählich beim deutschen Publikum die Meinung festgesetzt hat, um nur eins zu erwähnen, daß der ganze Krieg mit Spanien nur auf Betreiben einer kleinen Clique von geldgierigen Spekulanten angezettelt worden ist, und daß die Habsucht, die Gier nach dem Besitz der schönen Insel, die alleinige Triebfeder der ganzen Aktion sei. Daß aber Europa selbst im Glashaus sitzt, daß es gerade jetzt wieder sich anschickt, das wehrlose, friedfertige China wie eine Artischoke, Blatt für Blatt, zu verspeisen, ohne irgend einen stichhaltigen anderen Grund als den alleinigen der Eroberung von neuem Absatzgebiet für seine Industrien, und daß es diese vor dem Richterstuhl der Privatmoral sicherlich weise trotzdem als eine „Kulturmission", als eine lobenswerthe Handlung, darstellt, unter dem Augurenlächeln aller derer, die eingeweiht sind in die Phraseologie der praktischen Diplomatie — von Alledem wird hier natürlich kein Wort gesagt. Es ist und bleibt eben die alte Geschichte: "Quod licet jovi non licet bovi", oder in gutem Deutsch, was Europa erlaubt ist, das ist Amerika noch lange nicht erlaubt. Natürlich.

Ignotus.

Feuertaufe bei Düppel.

„Aus dem Leben des Königs Albert von Sachsen" — das ist der Titel eines vom Direktor des Dresdener Hauptstaatsarchivs Geheimrath Dr. Paul Hassel herausgegebenen werthvollen Werkes, von welchem jüngst der erste Band erschien. Aus dem reichen Material dieses Buches, dessen Held kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte, heben wir die lebendige Schilderung hervor, welche der Verfasser von dem Verhalten des damals 21jährigen Prinzen Albert beim Kampf um Düppel am 13. April 1849 gibt. „Als der Geschützkampf", so berichtete der sächsische General Heintz, „seinen Höhepunkt erreichte, Morgens 7 Uhr, sprengte der Prinz auf seiner weißen Stute „Stella" zu dem Schützen-Bataillon. Die brausenden Hurrahs, mit denen die Krieger seines Vaterlandes ihn empfingen, lenkten die Aufmerksamkeit des Feindes auf diese Stelle, die jetzt der Zielpunkt für die Geschosse wurde. Es bedurfte einer zweimaligen, zuletzt sehr dringlichen Aufforderung des Generals Prittwitz, der die Gefahr erkannte, ehe der Prinz sich entschloß, zu dem Standort des Hauptquartiers auf dem Mühlenberge bei Düppel zurückzukehren; doch ritt er später noch einmal zu den sächsischen Batterien und wurde auch hier mit Jubelrufen empfangen. Der Prinz konnte mit gutem Recht seinem Vater schreiben: „Die Feuertaufe, die Du mir wünschtest, habe ich gründlich erhalten."

Die rühmendste Anerkennung aber hat dem tapferen Verhalten des jungen Wettiner Feldmarschall Graf Moltke in seinem um die Mitte der siebziger Jahre verfaßten Werke über den dänischen Krieg von 1848 und 1849 gezollt mit den Worten: „Einen sehr guten Eindruck machte das Erscheinen des jungen Prinzen Albert von Sachsen vor den sächsischen Truppen in einem Augenblick, wo diese im heftigsten Feuer standen. Seine ruhige Besonnenheit und sein anspruchsloses Wesen erwarben ihm schon damals die Liebe und Achtung aller und verkündeten im Voraus die Eigenschaften, welche ihn später als Feldherrn auszeichneten."

Aus dieser Zeit stammt auch der an einen Freund gerichtete Brief des Prinzen Albert, der ein glänzendes Zeugniß für den deutschen Patriotismus des Königs ablegt. Der Brief lautet: „Wie sehr ich mich über Ihr Schreiben gefreut habe, können Sie sich denken; denn Sie wissen wohl, wie sehr in der Fremde die Stimme eines Freundes wohl thut. Der Krieg hier hat, abgesehen von Recht und Unrecht, das schwer zu erklären, für mich eine höhere Bedeutung; es ist das erste Zusammenwirken der deutschen Stämme zu einem Ziele; es ist dies der wahre Weg zur Einigung, und diese Bahn zu eröffnen ist es Pflicht, namentlich des Fürsten, voranzugehen, und gelte es das Leben, denn, liebster Freund, die Monarchie stirbt nicht durch den Tod eines Gliedes, aber Deutschland geht zu Grunde, wagt es nicht durchzukämpfen. Für mein Volk habe ich ein Herz, und daß ich es habe, möge mein freundlicher Gruß an Sie, an alle gleichgesinnten Sachsen zeigen. Sayordt bei Flensburg, den 19. April 1849. Albert, H. z. S."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.